

# Lodzer Tageblatt

Abonnement für Lodz:  
Jahrl. 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
monatl. 67 Kop. pro numerando.  
Für Auswärts:  
Jahrl. 10 Rbl., halbj. 5 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
monatl. 67 Kop. pro numerando.

Insertionsgebühren:  
Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,  
für Kleinanzeigen 15 Kop.,  
Preis eines Exemplars 5 Kop.  
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.  
Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein  
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren  
Filialen.  
In La Haye: Unger's Buchhandlung, Amoyen - Bureau  
Nieuwe Rijksweg Nr. 8.  
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

## A. KANTOR,

Lodz, Petrikauer-Straße.

Magazin von Brillanten, Gold- und Silberwaaren

sowie von goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren. Reichhaltige Auswahl  
von Brillanten, Perlen und farbigen Edelsteinen ohne Einfassung; Größte Aus-  
wahl von Bracelets, Broschen und Ohrringen mit Brillanten, Perlen u. s. w.  
Goldene Schmuckfächer, Cigarren-, Cigarretten- und Zündholz-Etuis.  
Neu, feste Preise.

## Der neueröffnete russische Laden

der Firma

## M. S. Kriukow,

Dzielnia-Straße Nr. 4 (Ecke der Petrofower-Straße)

empfiehlt Astrachaner Caviar, russische und ausländische Conserven,  
Sardinen, Kieler-Strömlinge, Gerichte, frische, gefüllene und ge-  
rancherte Fische. In- und ausländische Käse, Wild sowie verschiedene  
andere russische Waaren.

Steam refined

## Cylinderöl

der Standard Oil Co. von New-York stets auf Lager bei

Steinauer & Rejchman,

Warschau,

47. Królewska.

Alleinverkauf.

## Hôtel „Continental“-Pintscher

Moskau, Theaterplatz,  
Haus Schurawlew.



Hôtel ersten Ranges gegenüber dem großen und  
kleinen Regiments-Theater. Electriche Beleuchtung,  
Aufzug nach allen Etagen, Kesselraum, Wannenbäder,  
Befehle mit russischen und ausländischen Zeitungen,  
Vorzügliche Küche.  
Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Großes französisches Restaurant.

Frühstücke

von 11 bis 2 Uhr.

2 Gänge und Kaffee 75 Kop.

Mittagessen

von 2 bis 3 Uhr Abends

zu 1 und 2 Rbl.

Abendbrod

à la carte.

Separate Cabinets.

Aufträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten  
und Gesellschaftsmahlzeiten in den Restaurationsräumen, in  
Privatdiners und auf der Provinz zu ganz mäßigen  
Preisen.  
Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts  
geöffnet.

Bisitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen,  
Menus, Tanzordnungen, Geschäfts- und Neujahrskarten  
u. auf hochfeinen Kartons und auf verschiedenen neuen eleganten  
Fantasiepapieren, liefert schnell und preiswerth:

das Graphische Etablissement von

L. ZONER.

## M. MANKIELEWICZ,

WARSCHAU,

im Theatergebäude unter den Colonnen,

Fabrik und Magazin von Brillant-, Gold- und Silber-Waaren,

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von Brillanten, Perlen und bunten  
Edelsteinen ohne Einfassung; Größte Auswahl von Bracelets, Bro-  
schen und Ohrringen mit Brillanten, Perlen, wie auch mit farbigen Edel-  
steinen; Goldene Bijouterie; Cigarren-, Cigarretten- und  
Zündholz-Etuis; Griffe für Spazierstöcke und Schirme, Flacons  
für Parfums, Bonbonnieren, Bleistifthalter, Breloques,  
verschiedene Kunst-Gegenstände in Gold und Silber etc. —  
Einziges Assortiment in dieser Branche!

REELL FESTE PREISE!

## Handbuch für Handel und Industrie

A. W. Kröger.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Ministerien der Finanzen, des Ackerbaues und der Reichsdomänen, sowie  
anderer höchster Centralstellen.

Vertreter für das Königreich Polen und West-Russland: Mierzyński & Pohl Lodz,  
T. Baron Dangel Warschau.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, Ihnen die höfliche Mitteilung zu machen, daß die Arbeit an dem  
von mir im vorigen Jahre vorgenommenen

„Russisch-Internationalen Verkehrs- u. Adressbuch“  
jetzt soweit gediehen ist, daß die russische Ausgabe des genannten Werkes Ende dieses Jahres zur Herausgabe  
geeignet und wird diese Arbeit mit dem Königreich Polen und Finnland vollendet, welche schon in nächster Zeit  
dem Druck übergeben werden.

Das Werk wird inhaltlich, kurz angedeutet, Folgendes bieten:

in Theil I: a. Das Adressenmaterial von Petersburg (Stadt),

b. „ „ „ Moskau (Stadt),

c. „ „ „ Nischny-Novgorod (Stadt);

„ II: Das Adressenmaterial der einzelnen Gouvernements (in alphabetischer Reihenfolge):

„ III: „ „ „ des Reichsgebietes (a) und Finnlands (b);

„ IV: „ „ „ des Auslandes, mit den betr. Einleitungen, Erläuterungen,  
Register etc.

„ V: Eine Abhandlung über die Handels-, See-, Zoll-Gesetze und Usancen etc.

„ VI: Einen Hotel-, Restaurant-, Bäder- und Vergnügungs-Anzeiger;

„ VII: Einen Etiquetten-, Fahr-, Schutz- und sonstigen Marken-Anzeiger, und

„ VIII: Den Nachtrag, die während des Druckes vorgenommenen Zusätze und  
Ergänzungen.

Was die deutsch-französisch-englische Ausgabe betrifft, so soll selbige zur Moskauer Ausstellung in  
Nischny-Novgorod erscheinen.

Auf beide Ausgaben nehme ich noch Subscriptionen entgegen.

Gedrucktsvoll

A. W. Kröger.

Miga, October 1895.

## Theater

## „CHATEAU DE FLEURS“

Täglich

## Große Vorstellung

Ganze Auftreten

des renommierten Wiener-Opernsängerin und  
Mimikers Herrn

Jacques Glaser.

Auftreten von Mlle J. de Nevally, Chanteuse  
Excentrique française. — Fr. Irene Barally,  
Internationale Sängerin. — Fr. Papi Setzer,  
Wiener Couplet-Sängerin. — Fr. Gisella Schmidt,  
Coffin-Soubrette. — Fr. Elsa Caroly, Cont-à-  
Mitiin und des Herrn Carl KUHN, Character-  
Komiker.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Reservirt: Plätze 50 Kop. Entrée 30 Kop.

I. Schönfeld, Director.

## Die Kanzlei

des vereideten Rechtsanwaltes

von

Henryk Elzenberg

Polandniawka Nr. 28, Haus Reichert

übernimmt ohne Vorauszahlung

das Jucosso allerlei Guthaben

besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gericht-  
licher Executionsbriefe (Wyrocz) in allen Plätzen Russlands.

## Restaurant

Hotel Mannteuffel

empfiehlt

täglich frische

Prima holländische

## Auftern.

J. Petrykowski.

A. Censar, Zahnarzt,  
langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl.  
Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt  
Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des  
Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Nie-  
derlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.  
Außer allen zahnärztlichen Behandlungen,  
Specialität: Wombiren schädlicher Zähne  
mit Gold.

## Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und  
venerische Krankheiten, ist von seiner  
wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurück-  
gekehrt.

Sprechstunden: 9-11, 4-7, Cze-  
niana-Straße 31.

## Inland.

### St. Petersburg.

— Bulletin über die Cholera- und Cholera-ähnlichen Erkrankungen nach dem Medizinal-Departement bis zum 18. November c. zugegangenen Daten:

| Ortschaften.                                 | Berichtsperiode. | Erst. Gef. |
|----------------------------------------------|------------------|------------|
| Stadt St. Petersburg v. 11. bis 18. Nov.     | 47               | 14         |
| Gouv. Wolhynien „29. Oct.—4. Nov.            | 220              | 110        |
| Kiew (Kreis Berditschew) v. 29. Oct.—4. Nov. | 72               | 26         |

— Das diplomatische Corps in St. Petersburg. Der Vize-Vize der Botschafter ist der türkische Generalleutnant Hussini-Pascha; der Botschaftsrath der türkischen Botschaft Eufsi Bey ist durch Ali-Herrusch-Bey und der erste Secretär Ali-Huad-Bey durch Behaludin-Bey ersetzt worden; Chalki-Bey ist 2. und Suliman-Bey 3. Secretär. Anstatt des Capitäns Dshemil-Bey ist Oberstleutnant Enver-Effendi türkischer Militärattaché. Der französische Botschafter Graf de Montebello befindet sich augenblicklich im Auslande und wird durch den Grafen Baneux vertreten; Secretäre sind: Babelle und Guillomain; den Posten des 3. Secretärs bekleidet anstatt Verareau, Fernand Prevot; Militärattaché ist der Escadronschef Moulain und Marineattaché Capitän Gautessulle. Es folgt der österreichisch-ungarische Botschafter Fürst Liechtenstein; Botschaftsrath ist Marquis Pallavicini und Secretäre sind die Grafen Mensdorff und Albert, letzterer an Stelle des Prinzen Schönburg-Gartenstein; an Stelle des Attachés Baron d'Anky-Pallen ist Graf Fergach getreten. Militärattaché ist Herdt, Militärattaché ist General Klepisch. Der Ancienetät nach ist Fürst Radolin, der deutsche Botschafter, der vierte; Botschaftsrath ist von Tschirski-Bogendorff; Secretäre sind Graf Püdler und Baron von Romberg. Der Attaché Graf von Hade hat einen anderen Posten erhalten; Militärattaché der deutschen Botschaft ist Baron Lauenstein und Marineattaché Capitän Kalau vom Hofe. Der Bestand der italienischen Botschaft ist ein ganz neuer: Botschafter ist Graf Wassei, Attaché — Fürst Corfini; Militärattaché — Oberstleutnant Cavaliere Carlo di Malo und Marineattaché — Herr Crespi; letzterer ist auf Urlaub. Der neuernannte britische Botschafter D'Onor wird im Dezember in Petersburg erwartet; Botschaftsrath William Edward Hutton leitet gegenwärtig die Geschäfte der Botschaft; Secretär für Handel ist Fisi-Gerald Low; zweite Secretäre der Botschaft sind — de Gras, Carnegie, Grant-Duff; als dritter Secretär tritt an D'Bairns Stelle — Norman-Douglas, während der Attaché Gerald Casselle seinen Posten als Secretär verläßt. Militärattaché ist Oberstleutnant Water und Marineattaché Lewis Wintz.

— Die neugebildete Haupt-Volkzählungskommission hielt am Sonnabend, den 30. No-

vember, im Saale des Konseils des Ministers des Innern ihre erste Sitzung unter dem Präsidium des Vice-Präsidenten, Senators P. P. Sjemnow ab. In seiner Antrittsrede machte der Vorsitzende die Kommissionsglieder mit dem Plane und dem Gange der Volkszählung bekannt, wies auf den Unterschied hin, der einerseits zwischen der bevorstehenden Zählung und unseren früheren Revisionen besteht, sowie andererseits auf die Merkmale, durch die sie sich von den ausländischen Volkszählungen unterscheidet, wobei er eingehend die Pflichten erläuterte, die jede an diesem kolossalen und verantwortlichen Unternehmen betheiligte Person und Institution auf sich nehmen müsse. Am Schluß seiner Rede äußerte der Vorsitzende seine volle Ueberzeugung, daß das bevorstehende Werk, obgleich zum ersten Mal in Rußland zur Ausführung gebracht, doch nicht solche unüberwindliche Schwierigkeiten darbiete, die einen vollen und glänzenden Erfolg unmöglich machen. An den nächsten ordentlichen Sitzungen der Kommission werden nur die an den ständigen Arbeiten betheiligten Mitglieder teilnehmen, nämlich: der Vice-Präsident, Senator Sjemnow, der Direktor des Statistischen Centralcomitês des Ministeriums des Innern Troiznik, der Präsident der Statistischen Abteilung der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft, Senator Wilson, der Professor der Statistik des Generalstabs, General-Major Schischerbow-Nesedowitsch, der Beamte zu besond. Aufträgen beim Finanzminister Schotshinski, der Geschäftsführer des Statistischen Konseils des Ministeriums des Innern Strube und der Beamte zu besond. Aufträgen beim Reichskontrolleur Rutkowski.

## Ueber den Eislauf.

Von  
K. Geißler, Physiker.

Mit dem ersten leichten Frost, der den Boden erstarren läßt und eine freundliche Stimmung in die Natur bringt, zieht auch Freude in die Herzen vieler ein, die Wangen röthen sich, mit Aufregung blickt man nach dem Thermometer im Freien, und mancher jugendliche Schritt richtet sich nach der Stätte der kommenden Winterfreude: der Eisbahn. Enttäuscht lehrt man um, wenn dort noch der Sand mit seinem Grau hervorblüht, und jubelt über die erste dünne Eisschicht, die fleißige Hände gemeinsam mit der Kälte während der Nacht geschaffen. „Es ist bald Eisbahn“ — das Wort eilt von Mund zu Mund, die Kinder in der Schule rufen es sich zu, und — Gott sei Dank! — auch viele ältere Leute freuen sich auf die gesunde und poetische Bewegung.

Warum erfreut es uns, so über die glatte Fläche dahinfliegen zu können? Die frische Luft, die uns umweht, kann es nicht allein sein, denn wir finden sie auch anderswo — es ist das Gefühl der lebendigen Betheiligung der Körperkräfte, das Gefühl, mit sonst ungewohnter Schnelligkeit und Gewandtheit dahineilen, in Bogen, in Kreisen Ziel hinausgeschossen. So steht zum Beispiel in St. Louis ein prachtvolles neues Rathaus (City Hall), welches mit einem Kostenaufwand von 1,250,000 Dollars erbaut werden sollte; seit fünf Jahren sind aber schon 2,500,000 Dollars daran verbaut und fertiggestellt ist bis jetzt nur der äußere Rohbau; zur inneren Einrichtung fehlt vorläufig das Geld. Die Bauunternehmer aber, die durch ihre politischen Freunde die Lieferungen der Arbeiten erhielten, sollen schon durch diesen äußeren Bau reiche Leute geworden sein.

Nicht neben den prachtvollen Monumentalbauten findet man in St. Louis in den Seitenstraßen das nackte Elend in seiner unverfälschten Gestalt. Um chinesische Opiumhöhlen kennen zu lernen, habe ich Baracken gesehen, deren Dachein ich bisher selbst in den ärgsten Ausgeburt englischer und französischer Hintertreppentromaschrikteller für unmöglich gehalten habe. In einer Seitenstraße, deren Gebäude aus einstöckigen Hütten bestanden, führte uns ein vergnügt grinsender Nigger durch ein noch engeres Nebengäßchen zu einem ganz schmalen, dunkeln Gang, durch den wir uns in des Wortes verwegener Bedeutung hindurchdrängen mußten, bis wir auf einen kleinen schmuggigen Hof gelangten, dessen eine Seite durch einen düstern Keller abgeschlossen wurde. Dieser Keller war durch einfache Bretterverklappung in 8 bis 10 enge Abtheilungen getheilt, in denen jeder auf einer schrägen Holzpritsche Raum für zwei Personen und die zwischen Hintergrund und schmalen Ganges, der als Eingang zu diesen kerkerartigen Gefassen führte, stand ein rothglühender Ofen, der eine unerträgliche Hitze verbreitete. Dazu der widerlich-süßliche Gestank des glimmenden Opiums, die Ausdunstung der erregten Neger und Chinesen, die sich dem Genuß der verbotenen Hanfpflanze ergaben, das Halbdunkel der mehr als mäßigen Beleuchtung — es war alles mehr geeignet, vom Laster zu entführen als dazu anzureizen. Und da lagen sie nun mit den aufgedunsenen Gesichtern, den tiefstehenden verglasten Augen, bewußtlos, ein Glück erträumend, um welches wir sie nicht beneiden und in dessen Genuß wir sie durch unsere Anwesenheit bei Leibe nicht lange fördern wollten. Es war einfach gräßlich! Und die Opiumhöhlen in Chicago, New-York und San Francisco sollen noch ärger sein! Ich denke, der Mensch muß nicht von allem haben.

Interessant war es mir, in St. Louis den

herumschweben zu können. Wenige denken daran, wie es kommen mag, daß uns mit den Schlittschuhen gewissermaßen Flügel verliehen sind, wenige gehen zur Eisbahn deshalb, weil sie wissen, warum das gesund ist; die meisten tummeln sich ohne weitere Gedanken froh herum, fühlen sich frei und leicht, und nachdem sie heimgekehrt sind, spotten sie über die Stubenhocker, welche trotz allen Heizens frieren. Nehmen wir an dem Bergnügen Theil und erhöhen es, indem wir ein wenig in Gedanken die geheimen Kräfte verfolgen, welche sich uns auf der glitzernden Fläche zur Verfügung stellen!

Das Eis ist glatt — jeder Stein zeigt es uns, der darüber hinweggeworfen wird; viel weiter gleitet er, als wenn er über Sand oder etwa Holz dahinführt. Das Eis ist hart, recht hart und spröde — wenn wir mit dem Schlittschuh darauf schlagen, so splittert es wie Glas — nein nicht wie Glas, denn es laufen nicht Sprünge über die ganze Fläche, sondern nur an der verlegten Stelle bröckeln einige Stücke los. Der Schlittschuh schneidet hinein und findet auf diese Weise Halt: „Widerstand“, würde der Physiker sagen. Dieser Widerstand ist recht nützlich, denn ohne ihn würden wir unselbst bei jedem Schritte, bei der kleinsten Bewegung niederstürzen, wenn wir auch die geübtesten Läufer der Welt wären. Aber wir vermögen doch so rasch — wie ohne Widerstand — davonzufliegen! Ja, wenn wir die Spitze des langen Eisens nach vorn richten, so gleitet es dahin, und wenn wir uns in die Bewegung versetzen wollen, so müssen wir mit dem einen Fuße das Eis breit gegen das Eis stemmen, um Widerstand zu finden. Also beides: weicht und das Eis nach unserm Belieben, Glätte und Widerstand.

Woher nehmen wir die Kräfte beim Schlittschuhlaufen? Das scheint eine müßige Frage zu sein. Woher denn anders als aus unseren Muskeln? Es giebt eine mächtige, für uns allmächtige Kraft, mit der wir bei dem schönen Sport fortwährend rechnen müssen, das ist die Kraft der Erde, die Anziehung. Wir beugen uns nach vorn, sobald wir uns fortbewegen wollen; der Eisläufer beugt sich sehr weit vornüber, wenn er schnell dahinfliegen will. Warum fällt er dabei nicht, wie es doch sonst jeder geneigte Körper thut? Es ist ein bekanntes Gesetz, daß der Schwerpunkt eines sich aufrecht haltenden Körpers senkrecht über der Unterflügelungsfläche liegen muß — der schiefe Thurm zu Pisa fällt nur deshalb nicht um, weil dies noch der Fall ist. Der Schlittschuhläufer würde nach vorn stürzen, wenn er nicht fortwährend durch abwechselndes Vordrängen des einen Fußes eine Stützfläche schafft, über der noch der Mittelpunkt des Körpers sich befindet. Das geringste Hindernis auf dem Eise, ein fortgeworfenes Streichholz, ein Pferdeabspahnschen, hemmt plötzlich den Schlittschuh durch die vermehrte Reibung, und ein Sturz ist sehr leicht möglich — der Physiker würde sagen: „Die Masse des Körpers hat nach dem Beharrungsgesetz das Bestreben, mit unverminderter Geschwindigkeit sich weiter zu bewegen, während

der Fuß es nicht kann, folglich reißt die Schwerkraft den Schwerpunkt zur Erde.“

Und doch — warum fallen die Läufer nicht, wenn sie im Bogen herum fliegen und dabei, wie jeder sehen kann, ihren Schwerpunkt nach innen über die Stützfläche der Füße hinweg bringen? Das Bogen schlagen oder Hollandern ist das Streben eines Jeden, der lernt und bisher nur geradeaus zu rennen vermochte. Gar bald bekommt er das ewige Geradeauslaufen satt, es steht schlecht aus — und wie wunderschön ist die Bewegung eines geübten und eleganten Läufer oder besser einer Läuferin, wenn sie in den mannichfaltigen Figuren herumtanzt! „Wie fangen Sie das nur an?“ fragt er neidisch. „Probire es nur, es wird schon gehen“, ist die gewöhnliche Antwort. Der Physiker erklärt es genau. Man neigt sich nach rechts oder nach links über die Schneiden der Schlittschuhe hinweg, aber wohl verstanden, ja nicht, wenn der Körper stillsteht, sonst ist das Hinfallen unvermeidlich. Wer sich vorwärts stößt und dann diese Neigung ausführt, beschreibt von selbst den Bogen. — Warum? Die Erde zieht den Körper senkrecht nach unten, aber nicht die ganze Erdkraft, nur ein Theil, eine zur Richtung des Körpers senkrecht gerichtete Theilskraft, während die andere Theilskraft, die in der Bewegungsrichtung des Körpers wirkt, durch den perpendiculären Widerstand aufgehoben wird. Senkschräg herunter ziehende Theil setzt sich mit der geradeaus gerichteten Geschwindigkeit des Körpers zu einer Resultante, einer Gesamtkraft zusammen, die den Körper zugleich nach rechts oben links und zugleich nach vorn zieht, also ihn einem Bogen machen läßt. Und warum stürzt der Mensch alsdann nicht?

Wer einen schweren Gegenstand am Halse im Kreise herumschwingt, fühlt deutlich, wie ihn je heftiger er schwingt, eine um so größere Fliehkraft nach außen ziehen möchte. So geschieht es mit dem im Bogen fliegenden Schlittschuhläufer. Die Erdkraft möchte ihn nach innen in den Kreis stürzen lassen, die Fliehkraft ihn nach außen treiben, und so schwingt er sich unter Zusammenwirkung dieser Kräfte sicher und elegant dahin. Es ist eine bald gemachte Erfahrung, daß es weniger anstrengt, auf dem Eise allerlei Uebungen auszuführen, als immerfort geradeaus zu laufen. Auch das erklärt leicht die Physik. Beim Bogen schlagen lassen wir die Erde mit der Fliehkraft gemeinsam wirken; wir haben allerdings nöthig, uns Schwung nach vorn zu geben, aber alsdann warten wir ruhig die Wirkung der Kräfte ab und gönnen den Muskeln Zeit, sich wieder zu erholen, während beim Geradeauslaufen das ewige Streben, vorwärts zu fliegen, uns nicht recht zur Ruhe kommen läßt. Es ist dies ähnlich wie mit dem Tanzen und dem Marschieren. Der Tänzer hält sich die ganze Nacht freilich während den Touristen in so langer Zeit die Müdigkeit paßt. Auch das Tanzen ist anstrengend, aber schon der Takt der Musik sorgt dafür, daß wir den Muskeln kleine Ruhepausen gönnen, selbst innerhalb der Bewegung. Viel mehr ist dies beim Schlittschuhlaufen der Fall. Welch ein Unterschied zwischen der immerhin plumpen Be-

## Aus der Welt des Gigantischen.

Milwaukee, im November.

Alles dehnt sich in Amerika in's Gigantische aus. Die rothbraune Eierspange zum Beispiel, bei uns als Abergine in der Gestalt einer mittleren Gurke bekannt, nimmt hier die Form eines vollständig ausgewachsenen Kürbiss an. Das Emporstreigen der Häuser bis zu 16, 18, ja 22 und 26 Stockwerken ruht man in New-York auf dem Wangel an Platz zurück, da die Stadt, an beiden Längsseiten von Wasser eingegrenzt, sich nur der Länge nach ausdehnen könne. Aber alle anderen großen Städte, die nach keiner Richtung in ihrem Wachstum gehemmt sind, ahmen die kolossal hohen Gebäude nach. Chicago, St. Louis, Cincinnati, Buffalo, Milwaukee u. s. w. suchen einander zu übertreffen in Häusern, die ein ganzes Straßensquare block oder square genannt, ausfüllen und 18 bis 26 Etagen hoch sind. In diesen Gebäuden wohnen 10- bis 12,000 Menschen, und einzelne dieser Steinkolosse haben ihre eigenen Wohnungsanzeiger.

Gewaltig sind auch die Brückenbauten, an denen man das enorme Wachstum der amerikanischen Riesenzitate verfolgen kann. Vor 28 Jahren war die Hängebrücke über den Ohio in Cincinnati die größte Brücke in Amerika, jetzt vermitteln dort sechs gewaltige Brücken den Verkehr der Stadt diesseits und jenseits Ohio; wenn man nach St. Louis kam, mußte man sich über den breiten, schmußig dahin strömenden Mississippi mit dem Fährboot übersetzen lassen, welches freilich damals schon ganze Bahnzüge beförderte, jetzt ist der Strom an 3-4 Stellen durch gewaltige Brücken überbaut. Die Riesenbrücke, welche New-York mit Brooklyn verbindet, erfüllt die Welt mit ihrem Ruhm und steht unterhalb des Niagara-falles schwebt eine Hängebrücke, die an Größartigkeit und Zierlichkeit ihres Gleichen sucht.

Eine der am meisten pittoresken Städte ist Cincinnati durch das Vergaun und Bergab seiner Straßen, die so steil sind, daß die elektrischen Bahnen nicht folgen können; da führt der Wagen auf eine Plattform, die sich hinter ihm schließt und beide steigen dann fünfhundert Fuß auf der Drahtseilbahn in die Höhe, um, oben angelangt, elektrisch weiter zu laufen. Solcher Ascensoren sind mehrere in Cincinnati.

So zielbewußt im Allgemeinen in Amerika gebaut wird, manchmal wird doch auch über's

sehnigen Arm mit dem Hammer zu finden, welcher der Jury für das Plakat der Berliner Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1896 so imponirt hat, daß sie ihm den ersten Preis zuertheilt hat. Hier ist er seit Jahren die Marke der Trades and Labor Union und besiegelt den Boycott, den diese Vereinigung zur Zeit über einige Theater verhängt hat, weil deren Directoren die willkürlich erhöhten Löhne für reisende Theaterarbeiter nicht hatten zahlen wollen. Bei den letzten Wahlen in New-York war dieser Arm das Zeichen der Sozialistischen Arbeitspartei. Was also hier Strike und Boycott bedeutet, soll in Berlin Kunst und Gewerbe fördern helfen!

Ein schweres Dasein führt in St. Louis, Cincinnati und Buffalo das deutsche Theater. Eine oder zwei Vorstellungen in der Woche sollen die ziemlich bedeutenden Kosten des Unternehmens aufbringen — und die heranwachsende Jugend der deutschen Einwanderer wird immer amerikanischer, immer gleichgültiger gegen deutsches Theater! Schade darum!

Was wird den Amerikanern freilich nicht alles in den englischen Theatern geboten! So sah ich im „Lyceum-Theater“ in Buffalo Goethe's „Faust“ von einem Herrn Morisson „neu bearbeitet“ und mit passender Musik und besonders anziehenden ganz neuen elektrischen Effekten versehen. Unsterblicher Goethe, wenn Du Dich da nicht in der Fürstengruft zu Weimar umgesehen hast, dann bist Du gegen alle Attentate auf Geschmack und Natur gefeit! Die Gounod'sche Oper war unter Benutzung einiger Stellen aus dem Goethe'schen Urtext zu einem Melodrama verballhornirt und mit Beleuchtungseffekten ausgestattet, daß die entzückte Galerie aus dem Gestampe und Gepeife gar nicht herauskam. Zur Ausstattung der Walpurgisnacht auf dem Brocken war auf den Brillantfeuerregen zurückgegriffen, der aus acht oder zehn Feuerwerkskugeln aus den Soffiten herabprasselnd seit bald hundert Jahren das Entzücken des Publikums bei der Walfischschlacht im „Freischütz“ selbst bei den kleinsten Meerfischchen in Deutschland bildet. Mephistopheles war eine scheußlich grinsende, höhnlachende Caricatur geworden, die von oben bis unten in rothe Tricots gekleidet, nie ohne elektrisch glühendes Rothlicht auf- oder abtreten durfte. Faust war ein tänzelnder schmachtender Selabon geworden und Margarethe eine fade Sentimentale, die zur Abwechslung nicht das Spinnrad drehte, sondern Garn abwickelte und dabei durch die Verwicklungen mit Faust, der das Garn halten

mußte, die komischsten Erfolge erzielt. Als zum Reiteract pernanent im Orchester die ersten acht Takte Mendelssohn's Frühlingslied tremolando verurtheilt wurden, hielt ich es nicht länger an und schenkte mir die „alles überbietende“ Apotheose.

Die unendliche Größartigkeit des Niagara-falles entzückte mich am anderen Tage dasür.

Am 15. Januar dieses Jahres brannte das Stadttheater in Milwaukee nieder und am 22. November desselben Jahres wurde das neue vom Capitän Fred. Pabst der Stadt geschenkte „Pabst's Theater“ eröffnet. Das Theater ist eines der schönsten nicht bloß Amerikas und das nach menschlicher Berechnung feuergefährteste. Der Architekt Otto Strack hat als Material nur Eisen, Cement und Stein verwendet und so für die Bühne und zu den Sesseln Holz gebraucht wurde, ist es stark imprägnirt. Im Proszenium links und rechts sind im Parterre drei, im ersten Rang vier Logen über denen hinter zierlichem Gitterwerk sich ein paar der größten Orgeln der Stadt birgt. Die dazu gehörige, durch elektrische Drähte mit dem Theater verbundene Claviatur ist transportabel. Es kann auf ihr sowohl im Orchester als auf der Bühne und hinter den Coullissen gespielt werden. Die Scene wird gedeckt durch einen schweremastigen Vorhang, dessen Farben dem Mattgelb mit Gold und dunklem Roth entsprechen, worin die prächtige volle Decoration des ganzen Hauses gehalten ist.

Zur Eröffnung fand, Blumenthal-Kadeburg's lustiger Schwan „Zwei Wappen“ eine hervorragend gute Aufführung. Die Damen Glasse, Steffen und Marham und die Herren Welb, Werble, Gehring und Holli erwiesen sich als Darsteller, die jedem großen Theater Deutschlands Ehre machen würden. Als zweite Vorstellung wurde an Schiller's Geburtstag „Kabale und Liebe“ vorzüglich gegeben, wobei von der abermals das Theater bis auf den letzten Platz füllenden Publikum der Ferdinand des Herrn Del, der Präsident Herr Gehring, der Herr Herr Welb und die Couise des Fräulein Wolb mit Beifall überschüttet wurden. Und so dann denn der Munsificenz eines Mannes, des Capitän Pabst, die Stadt Milwaukee eines der schönsten Schauspielhäuser Amerikas, welches ihr als starkes Bollwerk deutscher Kunst und Bildung lang und auf der Höhe erhalten bleiben möge, auf der es sich unter der Direction der Herren Welb und Wachner befindet.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Haus Hardenberg.

Roman von Ernst von Waldow.

[31. Fortsetzung.]

Da hielt ein Wagen vor der Thür des Hauses. Endlich kam die Stiefmutter heim. Renate läutete und bestellte, daß man den Thee serviren solle.

Es währte auch nicht lange, da trat Baleska ein, sie hatte Hut und Pelz abgelegt und war gleich hierher gekommen, weil Luise ihr gesagt, daß das Fräulein mit dem Thee auf sie warte.

Die junge Frau sah blaß und traurig aus, trank schnell eine Tasse heißen Thee und hüllte sich fröstelnd in ein Tuch, das Luise ihr reichen mußte.

Ueber ihre Ausfahrt und die Veranlassung dazu sprach sie kein Wort. Renate wunderte sich nicht darüber, sie hatte es nicht anders erwartet.

Ein Windstoß ließ die Scheiben leise klirrend ertönen.

Baleska blickte erschreckt auf.

„Ich glaube das Wetter ändert sich, es hat sich so plötzlich geändert. Wenn wir nur in dieser Nacht keinen Schneesturm bekommen.“

„Das wäre in dieser Zeit nichts Ungewöhnliches —“ meinte Renate, die nach kurzer Ueberlegung zu dem Resultat gekommen war, daß es für sie besser wäre, wenn sich ein recht starker Schneesturm erhöhe.

Das Geräusch beim Oeffnen der Thür, die Schritte auf der Treppe konnten dann gar nicht vernommen werden.

Baleska dagegen senkte tief, sie dachte an Siegfried und seine nächtliche Fahrt.

Die Unterhaltung blieb eine sehr einsilbige. Es war noch nicht zehn Uhr, als sich Baleska zur großen Erleichterung Renate's erhob.

„Ich fühle mich doch sehr ermüdet und will zur Ruhe gehen, folge Du meinem Beispiele, Kind.“

Das junge Mädchen war ans Fenster getreten.

„O Mama, Du hast Recht gehabt, es schneit schon; sieh, wie die Flocken lustig emporswirbeln.“

„Küßig ist das eben nicht, besonders nicht für diejenigen, welche auf der Reise sind. Auch Papa wird in Tiefensee sich nicht wohl fühlen.“

„Er hat Herrn Engelmann zur Gesellschaft und ich wette, daß die Herren bei einem Glase Punsch ganz vergnügt beisammen sitzen und nicht so melancholische Betrachtungen anstellen, wie wir einsamen Frauen.“

„Vielleicht hast Du Recht. Nun, gute Nacht, Kind!“

„Gute Nacht, liebe Mama.“

Renate geleitete ihre Stiefmutter bis zur Thür.

„Kommst Du nicht mit?“

„Ich habe dem Mädchen noch etwas zu bestellen.“

„Dann zögere nicht zu lange, daß Du Dich nicht erkältest.“

„Gewiß nicht, ich folge bald.“

Die Thür schloß sich hinter Baleska. Dann erschienen ein Hausmädchen und der alte Friedrich, um das Theegeschirr wegzuräumen und die Ordnung im Speisezimmer wieder herzustellen.

Renate hatte nur darauf gewartet. Anscheinend voll Theilnahme fragte sie:

„Wie geht es denn dem alten Anselm?“

„Danke schön, Fräuleinchen, seit gestern gehts schon bedeutend besser, das Fieber hat nachgelassen und er ist müde. Der Doctor meinte: das Beste wäre, ihn schlafen zu lassen, so lange er will.“

„Si gewiß, da hat er ganz Recht und auch für Sie ist das gut, denn da werden Sie endlich wieder eine ruhige Nacht haben.“

„Die thäte freilich noth, denn seit drei Nächten bin ich in kein Bett gekommen, da grade in der Nacht das Fieber am schlimmsten war; ja Fräuleinchen, so was spürt man schon in den Gliedern, wenn man die Sechzig passiert hat.“

„Armer Friedrich, ich glaub' es wohl, aber nun können Sie hoffentlich das Versäumte nachholen.“

Der Alte schmunzelte. Renate winkte ihm zu, nahm einen Handleuchter von der Kredenz, entzündete die Kerze und gab den Auftrag, daß man sorglich den Gastronleuchter im Speisezimmer, wie auch die einzelnen Gaslampen im Treppenhause und Corridor abdrehen möge.

Dann verfügte sie sich in ihr Gemach, setzte sich an den Tisch, schraubte die Lampe höher und nahm ihre Sticerei vor.

Nicht lange währte es, da wurde leise an die Thür gepocht und auf die erhaltene Erlaubniß trat Luise in das Zimmer.

Sie hatte ihrer Herrin beim Auskleiden geholfen und kam, sich zu erkundigen, ob das Fräulein ihrer Dienste noch bedürfe.

Renate hielt die kleine Hand vor den Mund, um das Gähnen zu unterdrücken, dann sagte sie, sich über ihre Arbeit beugend:

„Mein Luise, ich bedarf Ihrer wirklich nicht, auch ich werde mich bald zur Ruhe begeben, doch ein halbes Stündchen will ich noch aushalten, sonst werde ich bis zum Weihnachtsabend nicht fertig.“

„Ich könnte ja auch wach bleiben, um dem Fräulein dann beim Auskleiden zu helfen“, meinte Luise, deren halb zugekniffene Augen deutlich verriethen, daß sie ein starkes Ruhebedürfnis empfinde.

„Behüte, das würde mich geniren und deshalb stören, denn ich mag nicht sehen, daß Semand meinetwegen leidet, die Müdigkeit sieht Ihnen ja aus den Augen.“

„Ich bin sonst gar nicht so verschlafen“, versicherte Luise, „aber ich hatte in der letzten Nacht unter so heftigem Zahnweh zu leiden, daß ich kaum ein Auge geschlossen habe.“

Das kenne ich — gehen Sie nur zu Bett. Ist auch das Haus gut verschlossen, das Gas überall gelöscht, daß kein Unglück passieren kann in so stürmischer Nacht?“

„Ganz gewiß. Friedrich hat Alles pünctlich besorgt und ich habe meine Lampe draußen auf dem Tische im Corridor stehen. Wünsche wohl zu schlafen, gnädiges Fräulein.“

„Gute Nacht, Luise.“

Das Mädchen ging.

„Endlich allein!“ flüsterte Renate — „wie lange habe ich noch zu warten?“

Sie sah nach der Uhr. „Fünfundzwanzig Minuten über Zehn — wie lang wird mir die Zeit werden!“

Eine Weile blieb sie unbeweglich so sitzen, die Blicke starr auf die Arbeit geheftet, die sie in Händen hielt. Es war die halb vollendete Sticerei zu einem Teppich, für das Schreibzimmer des Vaters bestimmt.

Wenn sie nur erst den Niegel weggeschoben hätte, das war das gewagteste Unternehmen — und wie unheimlich, sie mußte im Finstern die Treppe hinabschleichen, das weite Vorhaus passieren, um bis zur Thür zu gelangen — es gehörte Muth dazu!

Aber Viktor hatte sie ja auch seinen muthiges, sein geistesstarkes Bräutchen genannt — und das klang so schön — nun mußte es freilich verdient werden.

Elf Uhr! Noch eine Stunde.

Jetzt hielt es Renate nicht mehr aus, so unthätig dazusitzen. Sie schraubte die Lampe herab und erhob sich fröstelnd.

Der Wind strich in einzelnen Stößen über den Platz, es klang recht unheimlich, wie Todtentlage.

Nenate schlich zum Fenster, aber sie vermochte durch die Spalten der hölzernen Salousien nichts zu sehen und wagte nicht, dieselben aufzuziehen, um nicht unnützes Geräusch zu machen.

„Ob es wohl noch schneien mag? Der arme Viktor, er wird von der Unbill des Wetters zu leiden haben.“

Sie schritt zu einem Schrank, öffnete ihn leise und entnahm demselben einen Radmantel aus schwarzem Tuch, in den sie sich hüllte. Dabei dachte sie, wenn ein unglücklicher Zufall wollte, daß sie gesehen würde, könnte sie immer sagen, sie sei noch wach gewesen, habe ein Geräusch gehört und sehen wollen, was es gebe. Der alte Anselm war ja krank, da konnte leicht eine Verschlimmerung in seinem Zustande eingetreten sein.

Aber in Wirklichkeit brauchte sie keine Furcht zu haben, es hatte sich ja Alles zu ihren Gunsten gefügt. — Die Stiefmutter, von ihrem seltsamen Ausgange ermüdet heimgekommen, schlief gewiß schon, Friedrich und Luise desgleichen — die übrigen Diensteute hatten sicherlich die Abwesenheit des Hausherrn benützt, um gründlich der Ruhe zu pflegen.

Der Kutscher, welcher am Abend gar nicht ausgefahren war, die Köchin, die seit Bereitung des Mittagmahles eine Ruhepause gehabt.

Vielleicht wäre es besser, den Riegel etwas früher zurückzuziehen, damit Viktor, wenn er eher käme, in dem furchtbaren Wetter nicht lange zu warten hatte.

Aber jetzt war es doch noch zu früh — zehn Minuten nach Elf.

Nenate holte das Schmuckstück aus der Tasche ihres Kleides und betrachtete es. Trotz der matten Beleuchtung funkelten die edlen Steine und schossen rothe, gelbe und grüne Strahlenblitze.

Schade, daß dieses herrliche Kleinod verkauft werden sollte, viel besser war es, dasselbe zu verpfänden.

Wenn Viktor nur vorsichtig damit umging und es nicht etwa verlor, es war vielleicht sicherer, es in ein Etui zu legen.

Das junge Mädchen zog vorsichtig ein Schubfach ihres Vertikows auf, wo sich ihr Schmuck befand. Endlich fand sich ein Etui, in welches der Schmuck paßte, sie schob ihn wieder in die Tasche ihres Kleides zurück.

Wie der Sturm heulte — es war eine schauerliche Nacht. Fast 25 Minuten nach Elf — die Zeit schlich so unerträglich langsam dahin!

Müdigkeit verspürte sie nicht, denn die mächtige Erregung spannte alle ihre Nerven an. Aber recht schwach fühlte sie sich doch und es war ihr auch kalt, trotz des wärmenden Mantels.

Sie schloß die Augen, der Kopf schmerzte sie. Morgen trug sie das Dampfproß schon weit von hier, dem ersehnten Ziele zu — aber wie würde es dann in dem heute noch so stillen und friedlichen Vaterhause aussehen?

Ach, es war besser, gar nicht an diese Dinge zu denken, jetzt galt es ja auch, allen Muth zusammen zu nehmen, denn der entscheidende Moment nahte.

In einer Viertelstunde war es Mitternacht — fünf Minuten hatte sie nöthig, um bis zur Thür hin zu tappen — also vorwärts!

Und nachdem sie vorher den Stunden Flügel gewünscht, sagte sie jetzt vor dem Wagniß zurück, das ihr noch nie so groß erschienen war.

Ein neuer Windstoß ließ die Scheiben erklirren, das klang wie ein leiser Ruf — der arme Viktor wartete vielleicht schon — der Gedanke an den Geliebten trieb sie vorwärts.

Die Thür hatte sie vorher schon aufgeklippt, leise schlich sie auf den Corridor — nichts rührte sich.

Da Nenate schon gestern sich geübt, mit geschlossenen Augen den Weg bis zur Treppe zu finden, gelang es ihr auch jetzt.

Unhörbar waren ihre Tritte auf dem dichten Teppich, der den Boden bedeckte, denn sie trug leichte Schuhe mit Filzsohlen.

Jetzt war die Treppe erreicht. Lauschend blieb sie stehen. Alles still und dunkel.

Leise murmelnd zählte sie die Stufen, deren Zahl sie sich gemerkt. Auf dem ersten Treppenabsatz blieb sie wieder stehen.

Ein Schauer überrieselte sie — da war die Thür zu dem glasbedeckten Gange, an dessen Ende das Trauergemach lag, wo sie selbst als Kind weinend vor dem Sarge der Mutter gekniet.

Die Todte mit dem wachsbleichen Gesicht, in ihrem weißen Brautgewande lag so friedlich da, fast lächelnd — und das Scheiden vom Gatten und den Kindern war ihr doch so schwer geworden!

Der Tod war wohl gar nicht so fürchterlich, wie man sich dachte, das Leben ist der Kampf — im Grabe ist Ruh.

Heiße, schwere Tropfen rollten aus des Mädchens Augen die Wangen herab, Nenate lehnte sich an das Geländer, das Gefühl überwältigte sie, dann seufzte sie noch einmal recht tief auf, fuhr sich mit dem Tuche über die Augen und schritt die Treppe vollends hinab und durch das Vorhaus. Sie fühlte auf einmal gar keine Furcht mehr.

Vorsichtig schob sie den Riegel zurück, der gut eingölt war und kein Geräusch verursachte.

Dann schlich sie wieder zum Fuße der Treppe und lauschte mit angespanntem Athem.

Fünf Minuten mochten so vergangen sein, die ihr wie eine Ewigkeit erschienen waren.

Es war ihr, als höre sie in der Ferne eine Uhr schlagen — das mußte Mitternacht sein.

Und da wurde auch langsam ein Schlüssel in das Thürschloß gesteckt, etwas kreischend drehte er sich in dem Schlosse herum — wenn der Schlüssel schlecht gemacht wäre und die Thür nicht öffnete?

Aber nein — ein leichtes Knarren — Nenate flog durch den Hausflur:

„Bist Du es, Viktor!“ hauchte sie.

Ein gedämpftes „Ja“ tönte zu ihr herüber.

„Reiche mir Deine Hand.“

„Hier.“

„Tritt nur leise auf.“

Er folgte ihr auf den Fußspitzen. Die Stufen der steinernen Treppe waren mit einem lichtgrauen, rothgestreiften Laufteppich belegt, und wenn man sich in der Mitte auf diesem Teppich hielt, mußte der Schritt ungehört verhallen.

So war es auch. Auf dem Absatz angelangt, öffnete Nenate leise die Gangthür und der junge Officier trat hinter ihr ein.

„Jetzt sind wir sicher!“ flüsterte das Mädchen tief aufathmend.

„D, Viktor, was habe ich durchgemacht in diesen letzten Stunden, es war schrecklich!“

Er dachte bei sich, daß sie mindestens hatte im Trockenen sein können, während er in diesem Hundewetter seit einer halben Stunde unterwegs war, das sprach er aber nicht aus, sondern lobte nur in schön klingenden Worten den Muth der Geliebten.

In dem glasbedeckten Gange, der nach der Hofseite lag, herrschte ein Halbdunkel, so daß man sehr wohl das Schneetreiben draußen unterscheiden konnte. Das Dach der Seitengebäude war ganz weiß.

Auch Mantel und Mütze Viktors waren mit dichtem Schnee bedeckt.

„Du Aermster, bei diesem schlechten Wetter hast Du ausgehen müssen,“ sprach Nenate bedauernd.

„Ach, sprich doch nicht davon, das sind ja Kleinigkeiten, die gar nicht in Betracht kommen, wir haben Wichtigeres zu verhandeln.“

Viktor vermied es, bei dieser nächtlichen Zusammenkunft einen zärtlichen Ton anzuschlagen, er wollte Nenate zeigen, daß er ihr Vertrauen nicht mißbrauche, und sie war ihm dankbar für sein Zartgefühl.

Hand in Hand standen sie da, wie gute Freunde, und redeten Alles genau ab, ein-zweimal, damit nicht der geringste Irrthum vorkommen könne, „denn zuweilen“, so schloß Viktor, „scheitert ein klug ersonnener Plan an einer kleinen Unregelmäßigkeit in der Ausführung.“

„Und hier ist das Schmuckstück“, sie reichte ihm das Etui.

„Verwahre es wohl, damit Du es nicht verlierst, es ist sehr werthvoll.“

„Sei ohne Sorge: es ist mir nur sehr peinlich, daß ich es überhaupt verwerthen muß. Aber erst heute erhielt ich Nachricht aus Berlin, die ungünstig lautete. Ich hatte mich nämlich an einen Freund gewendet, dem ich eine nicht unbedeutende Summe geliehen, mit der Bitte, mir mindestens die Hälfte zurück zu erstatten. Leider ist er nicht im Stande, dies sogleich zu thun, erst in Monaten kann ich auf das Geld rechnen.“

Selbstverständlich war an der ganzen Sache kein wahres Wort. Viktor hatte allerdings einen Brief aus Berlin bekommen, und zwar von seinem Compagniechef, mit der Aufforderung, sich bis 1. Januar in Berlin einzufinden zur Ordnung seiner Angelegenheiten, die wahrlich verwickelt genug seien, da besonders in letzter Zeit zahlreiche Klagen von stadtbekannten Wucherern mit bedeutenden Forderungen eingelaufen waren.

Viktor hatte dieses Schreiben dadurch beantwortet, daß er sein Abschieds-gesuch einreichte. Der Brief war mit der Abendpost abgegangen. Dann hatte er auch an Clotilde geschrieben und seine übrigen Angelegenheiten geordnet, den Koffer gepackt und mit Frau Maria abgerechnet, die im Nachbarhause bei einer schwer erkrankten Freundin eine Nachtwache hielt und deshalb auch verhindert gewesen war, in das Hardenberg'sche Haus zu kommen. (Fortsetzung folgt.)

wegung des Tänzers und dem Gleiten und Schweben des tanzenden Schlittschuhläufers oder der tanzenden Tänzerin! Wie tausendmal größer nimmt sich das Letztere aus! Und wie viel gesunder ist dieses Vergnügen.

Dem wahren Schlittschuhläufer geht es über jeden Ball, nach den Klängen der Militärmusik in der herrlichen Luft durch das Menschengewühl dahin zu schweben, er braucht nicht zu befürchten, im Gedränge zu fallen, blitzschnell steht er jede Person, berechnet jede ihrer Bewegungen, da er sich stets dreht und aller Gefahr durch leises Biege, des Körpers oder leises Schwenken des Armes des Feindes ausweichen kann.

„Das Schlittschuhlaufen ist doch recht gefährlich“, hört man die besorgten Eltern sprechen. Ja, wenn Ihr die Kinder nur ein Mal Sonntag tags hingehen laßt, so daß sie immer unbeholfen bleiben und zwischen die Sonntagsgläufer geraten, dann laßt es lieber ganz sein! Ja, diese Sonntagsgläufer! Sie sind fast so schlimm wie die Sonntagsgläser! Krampfhaft sich an den Händen haltend und Reihe bildend, überrennen sie alles, was ihnen in den Weg kommt. Die meisten Unglücksfälle sind auf das Konto dieser Leute zu setzen. Geht hin auf die Eisbahn und seht die regelmäßigen Käufer sich des Abends im elektrischen Lichte herum schwingen — es gehört das zu den Genüssen, die manches Schauspiel, manches großartige Ballet überbieten.

## Tageschronik.

— **Weihnachtsnaben.** Keine andere Festzeit hat ein so eigenartiges Gepräge, wie die Weihnachtszeit. Schon Wochen, ja Monate vorher richten sich, vorsehend und erwartungsvoll, Sinn und Verlangen darauf hin. Ein geheimnisvolles Wesen und Treiben giebt sich allenthalben kund. Die Töchter des Hauses sind fast Tag für Tag stundenlang abwesend bei einer Freundin oder bei Verwandten, welche Besuche nicht selten bis spät Abends dauern, ohne daß die Mutter, die doch sonst das Treiben der Mädchen streng überwacht und sich über ihre Abwesenheit genau unterrichtet, Einspruch dagegen erhebt, eine Frage stellt oder nur eine Bemerkung fallen läßt. Sie ahnt, ja sie weiß gewiß, was diese Abwesenheiten zu bedeuten haben, sagt es ihr doch klar genug die stets mitgeführten vollen Arbeitstaschen. Ueberigens kommen ihr diese Abwesenheiten ganz gelegen zu ihrem eigenen Vergnügen. Sie braucht sich dann nicht selbst fortzusetzen, braucht keine unvermuthete Dazwischenkunft zu fürchten, nicht jeden Augenblick ihre Arbeit in der Schieblade oder sonst verbergen. Selbst der Herr Papa ist von dieser Freiheit der Geheimthuererei angezogen. Er, der sonst in seinen Gelassen, mit einziger Ausnahme des Geldpurses, die Schlüssel stecken ließ, er zieht sie jetzt sorgfältig alle ab, ja das erste Mal hatte er in übergroßem Eifer sogar die Thür seines Zimmers abgeschlossen, so daß dessen übliche Reinigung unterbleiben mußte. Die kluge Hausfrau verlor jedoch darüber kein Wort, denn wenn sie auch den Grund nicht ganz genau gewußt hätte, so würde sie ihn errathen haben. War doch der Herr Papa am Abend vorher mit einem mächtig großen Paket heimgekommen, das er, nachdem er die Hausthür (wie er glaubte) geräuschlos geöffnet und wieder verschlossen, auf den Zehen gehend, in seinem Cabinet in Sicherheit gebracht hatte. Allerdings ahnte er nicht, daß er beobachtet worden war, wenn auch nur mit einem flüchtigen Blick. Die feindselige Gattin hatte das Geräusch seiner Ankunft, so leise es auch war, gehört; sie hatte die Stubenthür im Riß geöffnet — ein Blick hindurch, und sie wußte genug. Eines Lächelns konnte sie sich dabei nicht erwehren, denn es kam ihr dabei ein Vorfall in den Sinn, wo der Herr des Hauses bei einem Einkaufe sich beharrlich geweigert, eins der Pakete, womit sie sich belastet hatte, zu tragen, weil dergleichen sich nicht für einen „Herrn“ schide. Und jetzt schleppte sich der gute Papa mit einem Pakete, das jenes zurückgewiesene wenigstens zehn Mal an Umfang übertraf. Als er bald geräuschvoll und, obwohl es gerade nicht sehr kalt war, sich krampfhaft die Hände reibend ins Wohnzimmer trat, merkte die kluge Gattin auch hier leicht die Ursache; noch stundenlang schmerzten dem guten Herrn die Hände von den Einschnitten des Bindfadens der Verpackung.

Nun, um der Ueberraschung willen thut man ja schon etwas Außergewöhnliches, denn die Ueberraschung ist ja zu Weihnachten die Hauptsache. Daß es dann etwas „gibt“, ist ja selbstverständlich; um diesem Zweck des Weihnachtsgeschenkens zu entsprechen, handelt es sich für den Geber aber darum, etwas Anderes, Besseres, Nützlicheres zu bieten, als der Empfänger sich gedacht und gewünscht hat. Freilich muß, besonders bei den Handarbeiten, der gute Wille und die Gefinnung oft genug den Werth des Gegenstandes ersetzen. Aber sind guter Wille und Gefinnung bei solchen Geschenken, wie bei Andenken überhaupt, nicht das Werthvollste? Man hat des Empfängers bei der Anfertigung stets in Liebe gedacht; man hat diese Gedanken und Gefühle gleichsam in den Gegenstand hineingearbeitet, und diese Gedanken und Gefühle strahlen von dem Gegenstand wieder aus, indem sie bei dem Empfänger ähnliche wecken. Eine derartige Bedeutung kann ein gekaufter Gegenstand niemals haben. Die einzige Mühe, die er verursacht hat, ist die Auswahl. Welche Mühe aber hat es oft gekostet, bis der selbstgemachte Gegenstand fertig dalag! Zuerst das Kopfschmerzen über die Auswahl, die oft nicht leicht war. Denn es läßt sich ja nicht vermeiden, daß sich allmählich, besonders in idy-

terreichen Familien, ein Vorrath an gleichartigen Weihnachtsgeschenken ansammelt. Dann die Furcht um das Gelingen und um das rechtzeitige Fertigwerden; denn die auf die Arbeit zu verwendende Zeit muß ja von der freien Zeit abgedacht werden, die Schule darf darunter nicht leiden. Da sitzt denn die ehrgeizige Kleine oft schon Morgens in aller Frühe bei den Dienstboten in der Küche. Aber was ihr sonst vielleicht sauer geworden wäre, fühlt sie jetzt gar nicht. Während ihre Hände flink sich regen, geht durch ihr Gemüth die Vorfreude der seligen Weihnachtszeit. Sie vergrengewärtigt sich, welche Ueberraschung sie den Eltern mit ihren Geschenken bereiten wird; dann flammt vor ihrem geistigen Auge der Lichterbaum auf; darunter der Aufbau der Geschenke mit den verschiedenen Zetteln, von denen eine auch ihren Namen trägt. . . . Dann wird ausgerechnet, wie viele Tage es noch bis Weihnachten sind, und endlich kommt der Tag, an dem die Stunden gezählt werden, und die Minuten, die länger zu sein scheinen als Ewigkeiten — o, eine wunderbare Bewandniß ist es um diese Weihnachtsvorfreude, welche die Kindesseele fast in höherem Maße in Anspruch nimmt, als die Festfreude selbst.

— In der **Witterung** ist seit gestern Früh ein vollständiger Umschwung eingetreten. Es schneit unaufhörlich, jedoch ist von Frost nichts mehr zu spüren und wird der Schnee daher sofort zu Wasser. Die Straßen haben vollauf zu thun, um die Straßen, Trottoire und Rinnsteine zu säubern und mit der Schlittschuhbahn ist es zum großen Aerger unserer lieben Jugend vorläufig vorbei. Die Bierbrauer, welche das in den wenigen Frosttagen schon ungefähr 8 Zoll stark gewordene Eis flott einfahren ließen, sehen ebenfalls schiel drein.

— **Salb erfroren.** Ein hochbetagter Bettler, welcher sich am Dienstag Abend in stark angetrunkenem Zustande in den Stall eines an der Nawrotstraße belegenen Grundstückes eingeschlichen und dort übernachtet hatte, wurde gestern Morgen vollständig erfroren aufgefunden und erst nach längeren Bemühungen wieder zum Bewußtsein gebracht.

— Bei dem gestern Nachmittag erfolgten Niederreißen des Baugerüstes bei dem Neubau an der Ecke der Wschodnia- und Poludniowastraße gingen die Arbeiter so **unvorsichtig** zu Werke, daß ein Herr von einem herabfallenden Brett getroffen und an der Schulter schwer verletzt wurde.

— Am Montag, den 9. Dezember beginnt die **Ziehung** der 5. Klasse der Warschauer Lotterie und mag sich Jeder, der den Hauptgewinn von 75,000 Rbl. einheimen will, rechtzeitig nach einem Koofe umsehen.

— Wie in hiesigen katholischen Kreisen verlautet, beabsichtigen die Witwe und die Kinder des verstorbenen Manufakturraths Heinkel von Hohenfels zum Andenken an den Verewigten ein prächtiges Erbgrabmal mit einer großen **Kapelle** auf dem katholischen Friedhofe zu errichten und soll ein diesbezügliches Gesuch bereits an kompetenter Stelle eingereicht worden sein.

— Ein **bestrafter Bierpantser**. Am Sonntag Abend bemerkten die Gäste einer in der Brzeginerstraße belegenen Schenke, daß der Schenkwirth die Bierreigen und das Tropfbeer fortwährend mit verschente. Anstatt nun den Pantser bei der Behörde anzuzeigen, entschieden sie sich für ein abgefälschtes Verfahren, indem sie den Wirth zwangen, ein Glas seiner Mischung zu trinken und ihn dann so lange durchzuwalken, bis er versprach, in Zukunft seine Pantserereien zu unterlassen.

— **Reisepläne nach Süd und Nord** in reichhaltiger Auswahl bietet das uns heute zugegangene Programm von Karl Niesel's Reisekontor (Berlin, Königsplatz 34). Das Kontor, welches auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken kann, wird außer seinen ständigen Geschäftsreisen nach allen Theilen der Erde ganz außerordentlich billige Extrafahrten, namentlich nach den südlichen Ländern unternehmen. Bekanntlich findet das Reisen in Gesellschaft immer mehr Beifall, auch bei alleinreisenden Damen, für welche der Anschluß an eine Gesellschaft bei größeren Reisen fast unerlässlich ist. Die Unternehmung übernimmt zu einem bestimmten Preise sämtliche Reisekosten, sorgt für Transport, Logis, Verpflegung und für beste orts- und sprachkundige Führung, so daß den Mitreisenden jeglicher Aerger und Unbequemlichkeiten erspart bleiben. Genaue Programme fino kostenlos durch genanntes Kontor erhältlich.

— Da bekanntlich in den letzten Tagen vor dem Weihnachtseste auf dem Postamente ein ungeheurer Andrang herrscht, so werden diejenigen, welche **Weihnachtspakete** versenden wollen, gut thun, damit nicht bis zum letzten Augenblick zu warten, weil es sonst sehr leicht vorkommen könnte, daß die Weihnachtsgeschenke verspätet an ihrem Bestimmungsorte ankämen.

— Einem uns vorliegenden Rundschreiben zufolge ist Herr Samuel Danziger aus der Firma **Danziger & Sohn** ausgegetreten und führt Herr Michael Kohn, welcher sämtliche Activas und Passivas übernommen hat, das Geschäft für eigene Rechnung unter der Firma **Michael Kohn** weiter.

— Herr **Fried. Wm. Teschemacher** Sohn zeigt an, daß außer seinem langjährigen Produzenten Herrn Anton Kuf von jetzt ab auch Herr Ludwig Teschemacher berechtigt ist, seine Firma per procura zu zeichnen.

— **Thalia-Theater.** Von allen größeren Bühnen Deutschlands und vornehmlich vom Berliner Festsing-Theater her lesen wir die ganz außer-

ordentliche Theilnahme, die das Publicum dem neuesten Bühnenwerke Franz v. Schöthan's, „**Cirrus leute**“ entgegenbringt und von den vollen Häusern, über die die betreffenden Directoren freudigst zu berichten vermögen.

Hoffen wir demgemäß, daß auch in Eodger der Sinn für ein gutes Lustspiel, namentlich wenn sich solches als eine Komödie ersten Ranges erweist, noch nicht vollends verloren gegangen ist und daß bei der heutigen Premiere nicht etwa wieder die leeren Sitze Zeugniß vom Gegentheil erbringen werden.

Es wäre dies bei dem vortrefflichen Ensemble, über welches wir in dieser Saison verfügen und bei der Sorgfalt, mit welcher die Einstudirung und Besetzung der Hauptpartien des Stückes erfolgte, tief bedauerlich, und für die Direction, welche durch die fortgesetzt leeren Häuser ohnehin schon entmuthigt ist, zu weiterem Vortwärtstreben nicht geeignet.

— Das **Konzert**, welches der Cithervirtuose Herr Gruber aus Wien am Dienstag Abend im Konzertsaale veranstaltete, hatte ein ungemein zahlreiches Publikum angelockt, welches dem prächtigen, fein nuancirten Spiel des Herrn Gruber mit großer Spannung lauschte und mit Applaus und Hervorruf nicht kargte und das auch die Vorträge der Cithre-Dilettanten sehr beifällig aufnahm.

## Gedanken beim Haarschneiden.

Man zählt die Pudel bekanntlich zu den klügsten Thieren; dennoch widersehen sie sich merkwürdiger Weise der Prozedur des Scherrens aus Leibeskräften, heulen, winseln und strampeln bei einem Vorgange, der dem Menschen in der Regel sehr angenehm ist. Allerdings macht man mit den armen Thieren weniger Umstände als mit uns höchststehenden Wesen der Schöpfung. Wenn mich ein dickes altes Weib an der Donaulände unten plötzlich auf den Rücken werfen, zwischen ihren Knien einwickeln und mit einer stumpfen Schere in die Ohren kneifen würde, möchte ich vielleicht auch weniger Vergnügen vom Haarschneiden haben, als ich thatsächlich jedes Mal empfinde, wenn mir in der wohl durchwärmten, hell erleuchteten Rastrube der gestärkte weiße Mantel umgelegt wird und ich mit den „**fliegenden Blättern**“ in der Hand den ersten Schnitt ins Helle erwarte. Haarschneiden ohne „**fliegende Blätter**“ kann ich mir gar nicht vorstellen. Die Bilder und Scherze darin lassen sich nämlich ungemein leicht überfliegen, in welche Position immer der arbeitende Friseur den Kunden bringt. Bald hält man das Blatt hoch, bald niedrig, dann weit links mit der ausgestreckten Hand, dann rechts, bis es langsam in den Schooß sinkt, weil der gewisse, an den Haaren herbeigezogene Schlummer naht! In diesem hört man wie ein leises Wiegenlied das Geklapper der Schere über dem eigenen Haupte, das Schaben des Messers über den schlecht eingeseiften Stoppeln eines Nachbarn, eine leise gedämpfte Unterhaltung zwischen Gast und Gehilfen am dritten, entfernteren Platze, sowie das sanfte Summen der Gasflammen. Alle diese Geräusche scheinen der für jeden Friseurladen charakteristische schwere Dunst zu tragen: ein Gemisch von Parfüm mit Haardöl und Bartwische, von dem brenzligen Dampf der Kokeneisen und dem scharfen Geruch der Rasirseife. — Am meisten hypnotisch gemacht wird man durch das Geklapper der Schere. Es wäre wohl einer wissenschaftlichen Untersuchung werth, warum die Friseure ausnahmslos vor und nach jedem einzelnen Schnitt wenigstens ein Dugemal die Schere in der Luft klappern lassen. Ich halte dies für eine automatische Bewegung, denn ich habe bemerkt, daß ein Friseur, auch wenn er seine Thätigkeit auf meinem Kopfe unterbricht und mit einem Andern spricht, trotzdem immer noch mit der Schere die Schneidbewegungen fortsetzt. Das metallische Klängen scheint in ihm ein ewiges Hochgefühl zu erwecken, wie in dem Soldaten das Klaffen des Säbels. Man ist dieses Geräusch auch schon demgemäß gewöhnt, daß man aus dem Schlummer sofort erwacht, wenn es aufhört. — Der erste Schlummer wird zumeist durch die gewalttätige Veränderung getört, die der Friseur dem Kopfe seines Klienten in dem Augenblicke giebt, da er mit der Scherung des Hinterhauptes fertig ist. Er vollführt dann mit beiden Händen einen Ruck nach oben, dreht den Kopf nach rechts oder links und läßt ihn erst wieder aus dem Schraubstock seiner Hände, wenn man deutlich Folgsamkeit und guten Willen bekundet. In dem großen Spiegel gegenüber steht man hierauf, wie der Friseur müsternd mit dem Kamme durch die noch ungefüzten Haare fährt. Auf dem Wirbel angelangt, steht er plötzlich mit einem Zeichen der Ueberraschung näher zu und sagt zu dem Spiegelbilde des Gastes (alle Friseure verfahren mit den Haarschneideutenden nur durch den Spiegel) in etwas düsterer Zone: „**Da wird's schütter!**“ — „Nicht möglich.“ — „Es aber so; immer fangt's an der Stelle an.“ — „Am End' schon eine Glaze?“ — „Das noch nicht; aber es war gut, wenn Sie was draus thun dagesen.“ — „Was denn zum Beispiel?“ Der Friseur öffnet sein Bandlätzchen und nimmt eine Glaze herab. — „Das ist ausgezeichnet: Eau de Paris, Pariser Haarwasser. Das stinkt den Haarbüscheln ungeheuer.“ — „Lassen Sie mich mit den Quacksalbereien! Was soll denn das nützen.“ — „Bitte nur da hinauszugehen auf das Gestell neben der Cassa. Mehr als 20 Herren haben da ihre Flaschen Haarwasser stehen mit Namenszetteln dran.“ — Und nützt's bei denen? — „Freilich; überall schon unendlich viel Nachwuchs zu sehen. Aber mindestens sollten Sie ein Glaschen Napoléon in Gebrauch nehmen.“ — „Warum denn das wieder.“ — „Weil die grauen

Haare schon bei Ihnen überhand nehmen.“ — „Ach was, ich bin nicht eitel.“ — „Najelzudeud nimmt der Friseur wieder die Schere zur Hand und klappert umg weiter. Wenn nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen. Wiederum wirds behaglich unter dem Mantel, und es kommt der zweite Schlummer, welcher bis zu den zwei brennenden, trockenen Rasirmesserstrichen dauert, mit denen der Friseur den Nacken jäubert. Wie schade, daß das Vergnügen schon zu Ende ist. Jetzt bläst er mir noch in den Hals, wischt mit dem Vorlegtüchlein über Genick und Stirn und holt den Handspiegel, um durch geschickte Haltung desselben hinter dem Kopf zu zeigen, daß auch diese Partie kunstvoll behanoelt worden. „**Gegenüberster Diener, habe die Ehre!**“ Der Polster auf dem Friseurstuhle wird umgelegt und Goethe und Schiller blicken von ihren Consolen an der Wand bald auf einen neuen Gast hinab, der sich, umwallt von dem knisternden Friseurmaniell, die „**fliegenden**“ in der Hand, ebenso gemüthlich gestimmt die Haare schneiden läßt, wie sein Vorgänger.

— Der **Millionendefraudant** Alfred de Hennin, der in der Société Générale in Brüssel den großen Bankdiebstahl verübte, ist nach einer ziemlich raschen Beendigung der Auslieferung formalitäten aus Paris dort eingetroffen und im Gefängnisse des Justizpalastes untergebracht worden. Vor dem Untersuchungsrichter legte de Hennin sodann ein umfassendes Geständniß ab, aus dem hervorgeht, daß er die Kassendiebstähle seit dem Jahre 1885 ununterbrochen betrieb. Er will zum Vorgespiel, daß er ursprünglich in bescheidenem Umfange begann, aber in immer größerem Maßstabe fortsetzte, von den Remittens der Pariser Spielbanken verleitet worden sein. Wie gewöhnlich, gewann de Hennin Anfangs kleine Summen, wodurch seine Spielsucht angeregt wurde, sodas er größere Summen wagte. Die Verluste stellten sich ein, und der Kassirer der Société Générale mußte, um die aufgelaufenen Differenzen zu decken, immer tiefer in die ihm anvertraute Kasse greifen, bis das Defizit endlich eine Höhe erreichte, die die Aufdeckung des langjährigen Diebstahls zur Folge hatte. Noch in der jüngsten Zeit des Goldminenschwindels wußte der Remittens des Pariser Spielhauses Wiener und Dejonge, ein gewisser Wilhelm Kraut, ein ehemaliger Brüsseler Wechselagent, der von einigen Jahren mit Hinterlassung von 600,000 Franken aus Brüssel durchbrannte, den Kassirer der Société Générale zu gewaltigen Engagements in Goldminenaktien zu verleiten. Auch bei dem Pariser Soufflethaus Wormser und Compagnie spielte de Hennin und verlor erhebliche Summen. Es ist kaum anzunehmen, daß die genannten Pariser Soufflethier die Eigenschaften ihres Klienten als Hauptkassirer eines großen Brüsseler Bankinstituts nicht gekannt haben sollen, in welchem Falle es immerhin seltsam erscheint, daß sie so gewaltige Kaufs- und Verkaufs-Aufträge von ihm annahmen. Auf Eruchen der Brüsseler Polizei hat die Pariser Polizei auch in den beiden genannten Spielbanken eine Hausdurchsuchung vorgenommen und die Papiere beschlagnahmt, die auf die Operationen de Hennin's Bezug haben. Die Chefs der beiden Soufflethäuser wurden gleichfalls vernommen und es wird sich wohl zeigen, ob diese Herren, die im Uebrigen sonst wenig nach der Ehrenhaftigkeit ihrer Kunden fragen, in ihren Geschäftsbeziehungen zu dem Brüsseler Bankdieb im guten Glauben gehandelt haben. Wie bei allen großen Diebstählen spielt auch hier das bekannte Ueberhebe la femme! eine große Rolle. Der ungetreue Kassirer hatte, obwohl er bereits über 50 Jahre alt ist und eiltige heirathsfähige Töchter besitzt, ein Liebesverhältnis mit der Inhaberin eines Modewaren-Geschäfts in der Rue de la Madeleine, welcher er zur Errichtung ihres Geschäftes erst kürzlich noch die Summe von 30,000 Franken gab. Die ganze Sache wirft ein eigenthümliches Licht auf die Kontrolle bei der Société Générale, deren Verwaltungs- und Aufsichtsräthe ein volles Jahrzehnt hindurch die riesigen Defraudationen de Hennin's, geschlehen ließen. Offenbar hat niemals eine Prüfung der Bücher stattgefunden oder die Bücher selbst, auf die de Hennin übrigens gleichwohl Einfluß nahm, wurden gefälscht. Unter solchen Umständen liegt seitens der Bankleitung offenbar grobe Fahrlässigkeit vor, und die Aktionäre wären thöricht, wenn sie die reich besoldeten, aber vollständig unthätigen Verwaltungs- und Aufsichtsräthe der Société Générale nicht auf Schadenersatz verklagen würden. Mehrere Blätter beziffern den Verlust der Bank bereits auf 4,700,000 Franken.

## Kleine Chronik.

— Ein Prachtexemplar von Chemann ist Monsieur Charles Gallais aus Bordeaux. Wenn er seine Frau auch nicht gerade auf den Händen trägt, so zieht er sie doch eigenhändig in einem schön gepolsterten Wagen durch die Welt. Herr und Frau Gallais befinden sich auf der Hochzeitsreise. Er zählt 20, sie 18 Jahre. Da er ein gewaltiger Fußgänger ist, sie aber nicht, so haben sie sich schon in Paris eine gedeckten Handwagen angeschafft, in welchem die junge Ehefrau, wenn sie vom Wandern müde ist, gemächlich Platz nimmt. In Italien hat man dem seltsamen Pärchen überall feindlichen Empfang bereitet. In Verona war die Kaugier so hochgradig, daß der Impresario des Rikorttheaters das Ehepaar Gallais mit seinem Wagen auf der Bühne aufzutreten ließ und dadurch ein außerordentliches Haus ergielte, was ihm mit der Oper „**Wephistopheles**“ von Boito nicht gelingen war. Monsieur Gallais

fährt jetzt seine Frau nach Venedig. Von dort soll die Fahrt weitergehen nach Konstantinopel, Persien, Indien und China. Im Ganzen hat das Pärchen zwei Jahre für seine Hochzeitsreise ausgelegt.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. December. Im Einklang mit den bisherigen Meldungen erklären die „Münchener Neuesten Nachrichten“, ermächtigt zu sein, die Nachricht, daß Deutschland eine von den übrigen fünf Großmächten getrennte Haltung in der Frage der zweiten Stationschiffe einnehme, als falsch zu bezeichnen. Deutschland kann aus maritimen Gründen augenblicklich kein zweites Stationschiff entsenden und hat daher für sich keinen German in Anspruch genommen. Das konnte aber in keiner Weise hindern, daß der deutsche Botschafter die Forderung seiner Kollegen mit Nachdruck unterstützt hat und noch unterstützt, indem dem Sultan von deutscher Seite der dringende Rath erteilt wurde, das Verlangen der Mächte zu erfüllen.

Paris, 2. December. Auf der Elbe mußte wegen des starken Eisganges die Schifffahrt eingestellt werden.

Paris, 2. December. Die Feier des Gedenktages von Champigny erlitt eine unangenehme Störung durch das Auftreten Déroulède's, der plötzlich wieder Politiker geworden ist, seitdem der Herzog von Orleans für sein Stück Propaganda machen läßt. Dabei verurteilte Déroulède in Champigny den Staatsstreich als Rettung Frankreichs anzupreisen, aber stürmische Zurufe: „Vive la République“ zwangen ihn, seinen Worten eine harmlosere Wendung zu geben. Die Feier schloß mit allgemeiner Zustimmung. — Bei der gleichzeitig stattgehabten Enthüllung der von dem New-Yorker Zeitungsverleger Pulitzer der Stadt Paris gewidmeten Lafayette-Washington-Statue ereignete sich ein bemerkenswerther Zwischenfall. Die Ceremonie fand auf dem Platz des „Statu Amis“, gerade unter den Fenstern des von Casimir Périer bewohnten Palais statt. Dieser erschien bei den Klängen der Marschmusik am Fenster, trat aber sofort zurück, als die Menge ein Spottlied auf ihn anstimmte.

Paris, 2. December. Das Befinden des Opernlibrettisten Jules Barbier, welcher einen leichten Schlaganfall erlitten, giebt zu Besorgnissen Anlaß.

Madrid, 2. December. Marquis Cabrinana beschuldigte den Minister der öffentlichen Arbeiten Bosh, welcher früher Maire gewesen ist, vor dem Untersuchungsrichter der Veruntreuung im Amte. Der Minister erklärte, mit allen Mitteln gegen den Marquis vorgehen zu wollen, und hat die beabsichtigte Reise nach Granada aufgeschoben. Wie man glaubt, wird Bosh sein Entlassungsgesuch einreichen, um Cabrinana zu fördern. Der Ministerrat beschloß, die Angelegenheit der Entscheidung der Gerichte zu überlassen.

Konstantinopel, 2. December. Der amerikanische Admiral suchte von Smyrna aus um die Erlaubnis nach, an Bord eines Panzerschiffs nach Konstantinopel zu kommen, wo er vom Sultan eine Audienz erbitten wollte. Die Erlaubnis wurde verweigert.

Belgrad, 2. December. Die von der Majorität der serbischen Skupstina beantragte und angenommene Adresse paraphrasiert in der Hauptsache die Thronrede. Bezüglich der auswärtigen Politik spricht sich die Adresse folgendermaßen aus: Seit dem Berliner Frieden habe Serbien durch seine Haltung in allen Fällen auf's Ueberzeugendste bewiesen, daß es für seinen Theil ein selbstbewußter und verlässlicher Verteidiger des Gleichgewichtes und der Ordnung auf der Balkanhalbinsel sei und daß sowohl der König als die Regierung, beständig nur der bereits festgelegten Richtung folgend, dafür sorgten, daß Serbien sich auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Garant der Ruhe und Ordnung im Orient erweise. Diese Haltung berechtige zu der Erwartung der Anerkennung seitens der übrigen Staaten, deren Anstrengungen auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet sind.

### Telegramme.

Petersburg, 3. December. Ein in Kronstadt eingetroffenes Segelschiff hat nur mit Mühe in den Hafen gebracht werden können. Aus Kowno wird gemeldet, daß der Don zugefroren ist.

Berlin, 3. December. Der Reichstag ist heute Mittag im weißen Saale des königlichen Schlosses, mit einigen Einschrankungen des üblichen Ceremoniells, eröffnet worden. Der Kaiser ist diesmal der feierlichen Handlung fern geblieben, und bei dem Umbau im Schlosse ist die bisherige Zuschauertribüne in Wegfall gekommen. Der Thron war verhängt, und im Auftrage des Kaisers verlas der Reichskanzler Fürst Hohenlohe die Thronrede:

Dieselbe gedenkt in warmen, von Begeisterung getragenen Worten der Jubeltage des deutschen Volkes, des deutschen Reiches und richtet so zunächst den Blick „auf das Ganze, das Einmunde in allem Streit der Meinungen und Interessen,“ derart eine Mahnung aussprechend, die im Parlament und außerhalb des Hauses beachtet zu werden verdient.

Opfer besonderer Wünsche werden beansprucht, um die Rechteinheit des bürgerlichen Rechts in Deutschland zur Wirklichkeit werden zu lassen. Die Regierungen, so wird betont, haben bei Prüfung des Entwurfs für das Bürgerliche Gesetzbuch auf Einzelanschauungen willig verzichtet und geben sich nun der Hoffnung hin, der Reichstag werde in gleichem Geiste an die Beratung treten. Die bereits bekannten Vorlagen, die Zufignovelle und — wie hervorgehoben wird, als erster Schritt zur Organisation des Handwerks — der Entwurf zur Errichtung von Handwerkskammern werden angekündigt.

Das Börsengesetz und die Vorlage über das kaufmännische Depotwesen soll dem Reichstage unverweilt zugehen. Die Börse wird — das mag dankbar anerkannt werden — in der Thronrede nicht an sich als „Auswuchs“ behandelt; ihre Berechtigung, ihre Nothwendigkeit wird anerkannt. Man will in Anlehnung an die Vorschläge der Börsen-Enquete-Commission nur „Mißbräuche“ beseitigen. Der Handelsstand hat im Uebrigen keine großen Illusionen mehr: er ist gewohnt, als „Prügelknabe“ der Parteien behandelt zu werden und hofft nur, daß man im Reichstage sich nicht überbieten wird, ihm seine doch „unentbehrliche“ Thätigkeit „beim Umsatz von Werthen und Waaren“ gar zu arg zu erschweren.

Die Thronrede erwähnt die Vorlegung des Entwurfs zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und das „Margarinegesetz“. Ueber die Zuckersteuergesetzesreform heißt es dagegen, „die schwierige Aufgabe sei zur Zeit Gegenstand der Erwägung“ der Regierungen.

Im Reichstagsstatut übertreffen „trotz sparsamer Bemessung der Ausgaben“, doch die Materialumlagen die bei „vorsichtiger Schätzung“ zu erwartenden Ueberweisungen. Die laufende Etatsperiode verheißt einen günstigen Abschluß: trotz dem schwebt der Regierungen eine „Finanzreform“ im Wiquel'schen Sinne noch vor, nach den Auslassungen der Thronrede freilich nicht für die nächste Zeit.

Frieden kündend lauten die Sätze der Thronrede. Die Einmütigkeit Europas haben sie hervor. Das Zusammenwirken Deutschlands, Russlands und Frankreichs in Dissen wird betont, die ein Feld friedlichen Schaffens auch für Deutschlands Industrie eröffnet haben. Der Türkei gegenüber wird das Zusammenwirken mit den verbündeten und mit den in erster Reihe interessierten europäischen Mächten in den Vordergrund gerückt, die Hoffnung, im Reiche des Sultans geordnete Zustände hergestellt zu sehen, ausgesprochen.

Mehrere Stellen der Rede wurden mit Beifall begrüßt, namentlich die auf das Bürgerliche Gesetzbuch, die Börsenreformvorlage, die agrarischen Gesetz-Entwürfe und auf die auswärtigen Beziehungen Bezug nehmenden.

Ganz besonders bemerkt wurde, daß die seitens der preussischen Regierung gegen die Reichstagswahlvereine und den Parteivorstand der socialdemokratischen Partei vorgenommenen Schritte auch nicht andeutungsweise gestreift worden sind.

Nachdem der Reichskanzler geendet, brachte der bisherige Präsident des Reichstages Freiherr von Bülow-Berenberg ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung dreimal begeistert einstimmte.

Nur etwa 60 Mitglieder, die fast durchweg im bürgerlichen Kleide erschienen waren, nahmen an der Eröffnung theil. Mit Ausnahme der Welfen und Socialdemokraten sah man Vertreter aller Parteien.

London, 3. December. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel unter dem 2. d. Mts.: Gestern Abend fand in Galata ein Streit zwischen Matrosen des deutschen und französischen Vepeschboots statt. Ein französischer Matrose wurde von einem Zuschauer durch einen Stein in lebensgefährlicher Weise verletzt.

Rom, 3. December. Der Abtheilungschef im Ministerium des Innern Le Pera wurde gestern von einem entlassenen Buchhalter durch Dolchstiche lebensgefährlich verletzt. Politische Motive liegen nicht vor.

Rom, 3. December. Bosco, der Mörder Le Pera's, war vom Minister des Innern wegen einer Brochure, in welcher er seine Vorgefetzten verleumdete, verabschiedet worden. Es wäre ihm möglich gewesen, nach Verübung des Verbrechens zu entfliehen, er begab sich jedoch Zeitung lesend nach dem Polizeibureau. Der Zustand Le Pera's ist sehr bedenklich, da durch einen starken Bluterguß jede Operation verhindert wird.

Madrid, 3. December. Dem „Imparcial“ wird aus Havannah telegraphirt, daß der Führer der Aufständischen, Maceo, gegen den Süden der

Provinz Santa Clara vorgehe, um diese Provinz zu überfallen.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Wagon aus Lille. — Kordower aus Moskau. — Landau, Eiger und Sachs nebst Frau aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Mikelow aus Nowosibirsk. — Wasserzweig aus Petrikau. — Jedwab aus aus Blaszk. — Polak aus Sieradz. — Ortwein aus Warschau.

Hotel Mannteufl. Herren: Koral aus Riga. — Dobrowolski aus Kutno. — Kessler aus Breslau. — Miodowski und Kaminski aus Petrikau. — Kofmann aus Odessa. — Witkowski aus Thorn. — Friedländer aus Breslau. — Figurski aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Birschsohn, Irrlicht, Dybowski und Heymann aus Warschau. — Hankowski aus Rawa. — Becker aus Heribadord. — Matyskiewicz aus Lagwa.

### Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 26. November bis 3. December 1895.

Getauft 12 Knaben, 23 Mädchen.  
Getraut 2 Paare.  
Gestorben 9 Kinder und folgende erwachsene Personen:  
Henriette Maszlawski geb. Jurkowska, 53 Jahre, Eleonore Sawislawski geb. Ludwig, 68 Jahre, Zacharias Worsch 26 Jahre, Ludwiga Mantel geb. Ludwig, 60 Jahre, Hermann Friedberg Nummer 71 Jahre, Johanna Kofatke geb. Winkler, 67 Jahre.  
Todesgeborene: — Kinder.

(Evangelische Confection) in Bgierz.  
Vom 26. November bis 1. December 1895.

| Taufen. | Todesfälle. | Trennungen. |         |        |             |        |
|---------|-------------|-------------|---------|--------|-------------|--------|
|         |             |             | Kinder. |        | Erwachsene. |        |
| männl.  | weibl.      | männl.      | weibl.  | männl. | weibl.      | männl. |
| 5       | 5           | 1           | 2       | 0      | 0           | 0      |

Während dieser Zeit wurde — todtgeborenes Kind angemeldet.

(Evangelische Confection) in Pabianice.  
Vom 24. bis 30. November 1895.

Getauft 10 Knaben, 7 Mädchen.  
Getraut. Emil Skale mit Amalie Raube, Karl Senft mit Anna Klinger, Stanislaw Albinoński mit Marie Richter, Alfons Ritter mit Gudra Kruschel.  
Gestorben. 4 Kinder.

### Ołowitz-Breise.

| Warschau, 3. December 1895. |                       | Brutto | Netto |
|-----------------------------|-----------------------|--------|-------|
| accise 10 Kop. vom Grad     | Nach Abschlag vom 2%. |        |       |
| Engros 100°                 | —                     | 11.28  | 11.05 |
| 78°                         | —                     | 8.80   | 8.62  |
| Im Auslande 100°            | —                     | 11.43  | 11.20 |
| 78°                         | —                     | 8.92   | 8.74  |

### Getreidenpreise.

| Warschau, den 3. December 1895. |         | (in Wagonladungen pro Rubel Kopelen.) |               |
|---------------------------------|---------|---------------------------------------|---------------|
| Weizen.                         |         | von 75 bis 79                         | von 71 bis 74 |
| Fein                            | Ordnung | 71                                    | 68            |
| Mittel                          | Ordnung | 63                                    | 68            |
| Ordnung                         | Ordnung | 63                                    | 68            |
| Roggen.                         |         | von 60 bis 61                         | von 56 bis 59 |
| Fein                            | Ordnung | 60                                    | 59            |
| Mittel                          | Ordnung | 56                                    | 59            |
| Ordnung                         | Ordnung | 56                                    | 59            |
| Hafer.                          |         | von 65 bis 68                         | von 61 bis 64 |
| Fein                            | Ordnung | 65                                    | 64            |
| Mittel                          | Ordnung | 61                                    | 64            |
| Ordnung                         | Ordnung | 61                                    | 64            |
| Gerste.                         |         | von 63 bis 75                         | von 55 bis 61 |
| Fein                            | Ordnung | 63                                    | 75            |
| Mittel                          | Ordnung | 55                                    | 61            |

### Coursbericht.

| Berlin, den 4. December 1895 |                 | Berlin, den 4. December 1895. |                 |
|------------------------------|-----------------|-------------------------------|-----------------|
| 100 Rubel = 220 M.           | 100 M. = 220 M. | 100 Rubel = 220 M.            | 100 M. = 220 M. |
| Wittne = 220 M.              | Wittne = 220 M. | Wittne = 220 M.               | Wittne = 220 M. |
| Paris, den 3. December 1895. |                 | Paris, den 3. December 1895.  |                 |
| 100 Rubel = 220 M.           | 100 M. = 220 M. | 100 Rubel = 220 M.            | 100 M. = 220 M. |
| Wittne = 220 M.              | Wittne = 220 M. | Wittne = 220 M.               | Wittne = 220 M. |

### Inserate.

## Restaurant FRANKFURT.

## Täglich Concert

### der Ersten Wiener - Damen - Kapelle

(9 Damen und 2 Herren)

unter Leitung des Herrn Directors A. Schmidl.  
N. B. Täglich Concert. An Sonn- und Feiertagen auch Frühchoppen-Concert.

### Restaurant

## HOTEL MANNTEUFEL

## J. Petrykowski.

J. Petrykowski.

### Dr. med.

## Joseph Maybaum.

hat sich nach mehrjährigen Studien im Auslande als Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten in Lodz, Petrikauerstraße Nr. 69 (neben Hotel Victoria) niedergelassen.

Sprechstunden von 9—10 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachmittags.

## Lagiewniki Lodz.

Widzewska 64. (461)

Cena Okowity i dnia 4 Grudnia.

Netto

Hurtowa w. 78%, Rs. 8.85.

Szynkowa w. 78%, „ 8.95.

(Akoya 10 kop. od stopnia.)

## Saison-Artikel:

### GUMMI

Petersb. Gummi-Galoshen,  
Gummi-Mäntel,  
Plaids und Decken,  
Imprägnirte Wagendecken

(Breslauer),

Teppiche:

Plisch, Linoleum und Wachsstuch,

Läufer:

Plisch, Linoleum, Wachsstuch, Wolle

und Cocos,



Wring-Maschinen  
(Empire)

empfehlen zu billigen Preisen

N. B. MIRTENBAUM.

Petrikauer-Strasse No. 33.

## Privat-Heilanstalt.

(Gde Siegel u. Böhmbachstraße).

Dr. Brzozowski, Zahnarzt, Plom-

biren u. künstliche Zähne.

11—12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen u.

Darmkrankh.

11—12 Dr. Rundo, innere, spec. Nerven-

krankh. (electriche Behandlung) und

Heilung von

12 1/2 Dr. Littauer, Haut, Geschlechts- u.

Chancorgane. (außer Dienst u. Freitag).

1—2 Dr. Goldschol, innere, spec. Nerven-

u. Herzkrankh. (außer Montag).

1—2 Dr. Kohnski, augenkrankh. (Sonntag, Dienst, Freitag).

1—2 Dr. Przedborski, Ohren, Nasen-

hals u. Kehlkopf. (außer Sonntag, Dienst u. Freitag).

2—3 Dr. K. Jasinowski, Frauenkrankheiten, (Sonntag, Mittwoch und Freitag).

2—3 Dr. Laskowski, Augen- und chirurgische Krankh. (Mont., Mitt., Donnerstag, Sonntag).

2—3 Dr. Pinkus, innere u. Kinderkrankh. (Montag, Mittwoch u. Sonntag).

Donnerstag für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke aus Gdansk.

## Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 5. Dezember 1895:  
Große Novität! In reicher Ausstattung.  
Zum 1. Male:

### Circusleute

Romödie in 3 Akten von Franz von Schönthan,  
Verfasser von „Raub der Sabinerinnen“, „Krieg im Frieden“,  
„Unsere Frauen“ etc.  
Hauptrollen: Aurore Wandler, Marie Wader, Wilma Böckmann, Hermann Melzer-Burg, Max Christoph, Adolf Rehsfeld, Walter Thomas, Felix Stegemann, Felix Löwe, Eugen Dumont etc.

Morgen, Freitag, den 6. Dezember 1895:

### Ausnahme Weise populäre Vorstellung

zu populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.  
In großer und glänzender Ausstattung an Costümen, Decorationen und Requisiten.

Mit bedeutend verstärktem Orchester und großem Chor.

### Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten von Giacomo Meyerbeer.  
Hauptpartien: Antonie Stiffer, Ferdinand Wachtel, Franz Bartowsky, Albin Günther, Paul Hinge, Carl Starke etc.

### Vorläufige Anzeige.

Die erste Aufführung von

### Robert der Teufel

Große Oper in 5 Akten von Giacomo Meyerbeer  
findet Sonntag, den 8. Dezember 1895, bestimmt statt.

In Vorbereitung:

Hänsel und Gretel, Der Mikado, Trompeter von Säckingen, So fed kann nur ein Lieutenant sein, Der kleine Dänmaling, Die Räuber, Die Kugel etc.  
Die Direction.

## Theater Arcadia.

Täglich große Vorstellung  
mit neuem Programm.

Debut des Staunen erregenden Equilibristen, Balanciers und Jongleurs Herrn Waldemar Michlini.

Auftreten des Herrn Tom und M-me Hedi.

Auftreten sämtlicher neuengagierter Specialitäten.

Director: Süßmann

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

1-96 Aufforderung zum Abonnement 1896

St. Petersburger

## Gerold.

Seit 1891 Eigentum der Allerhöchst best. St. Petersburg. Typographie-Actien-Gesellschaft.

Größte und gelesenste deutsche Zeitung Rußlands.

Der „St. Petersburger Gerold“ bringt stets das Wichtigste über Politik, Literatur, Theater, Kunst, Wissenschaft, Sport, Industrie, Handel, Landwirtschaft und Verkehr etc.

Jedes politische, sociale oder sonstige Ereignis wird unter sorgfältiger Berücksichtigung der ausländischen u. inländischen Presse kritisch beleuchtet und der Leser in allen Fragen auf dem Laufenden erhalten.

### Gratis-Beilagen für 1896:

Landwirtschaftliche Zeitung 2 Mal monatlich. Industrie-Zeitung 1 Mal monatlich. Mode u. Haus 1 Mal monatlich.

### Extra-Prämie

der geschmackvoll ausgestattete inhaltsreiche

Haus- und Familien-Kalender pro 1896.

Im täglichen Roman-Feuilleton beginnt am 1. Januar 1896 n. St. die Veröffentlichung des zum alleinigen ersten Abdruck in Rußland erworbenen neuen Romans

### „Selbstgerecht“ von Friedrich Spielhagen

In welchem der bedeutende Schriftsteller bei spannender Entwicklung eine ergreifende Lösung eines tiefsten inneren Conflictes in vorzüglicher Weise herbeiführt.

NB. Den neuzugeworbenen Abonnenten wird der bis zum 1. Januar a. St. erschienene Theil des Romans um Separatabzug gratis nachgeliefert. Inserate finden im „St. Petersburger Gerold“ und seinen Beilagen die wirksamste Verbreitung.

### Bezugspreis

für St. Petersburg: jährlich 13 Rbl. — Kop. halbjährlich 7 „ 50 „ vierteljährlich 4 „ 50 „ für das Innere des Reichs: jährlich 14 Rbl. — Kop. halbjährlich 8 „ 50 „ vierteljährlich 4 „ 50 „

Administration: St. Petersburg, Wosnessenskij-Pr. Nr. 3.

Ein tüchtiger und nüchterner

## HEIZER,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, mit den besten Zeugnissen versehen, findet dauernde Beschäftigung bei

August Härtig, Petrikauerstr. 232.

## Concerthaus.

Im oberen Saale  
Täglich

Concert der italienischen Sänger- und Tänzer-Gesellschaft

## COLOMBO.

Nur kurze Zeit.

Der Saal ist gut geheizt.

Die Concerthe finden bei Tisch und Stühlen statt. Es wird höflich gebeten, die Plätze mit Garderobe nicht zu belegen.

Zum ersten Mal in Lodz.

## Museum und Panoptikum

von Karl Stephan.

Ecke der Dzielna und Mitolajewski-Strasse.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.



Unter dem reichhaltigen Programm prachtvoller, künstlerisch ausgeführter Wachfiguren, verdient besonders hervorgehoben zu werden das **Alpdrücken** eben, die 4 Jahreszeiten, sowie eine Naturstudie **ein Riesentrottel** 16 Zoll lang. Ein großartiges Panorama der interessantesten Ansichten von Städten, Landschaften und Lebensereignissen in physischen Abgebildeten. Die anatomische Abteilung enthält das neueste auf diesem Gebiete in kunstvoller Ausführung, freitags für Damen geöffnet. Entree 20 Kop. — Kinder unter 10 Jahren und Soldaten die Hälfte. — Die anatomische Abteilung extra 10 Kop.

## Grab-Denkmäler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppentufen, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur- und Putzarbeiten, Zimmerdecoration, Rosetten, Gesimse, Frieze etc., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen das Stuckatur- und Steinmetz-Geschäft

Hartmann & Schimmelpfennig,

Kirchhof-Chaussee.

(100—59)

## Der Einsaß

in die neue Synagoge, an der Promenadenstraße, während des heute, 6 Uhr Abends, stattfindenden Trauungs-Actes des Fr. Silberstein mit Herrn Eiger, wird nur denjenigen Personen gewährt werden, welche Einladungskarten vorzeigen.

## Na gwiazdke.

PRACOWNIE KWIATÓW SZTUCZNYCH I ABAZURÓW, którą dotychczas miałam przy sklepie galanterijnym W-go Kuniewskiego, przeniosłam na ulicę Zawadzką, Nr. 12, gdzie odtąd pod własną firmą prowadzić będę.

Na nadchodzącą gwiazdkę polecam bardzo gustowne kosze kwiatów i inne fantazje, jak również eleganckie abazury po cenach umiarkowanych — PP. Magazynierkom odstępuję się znaczny rabat. Tamże przyjmuje się uczennice na kursa (płatne)

Z uszanowaniem Z. Lukowska.

## Wien reichhaltiges Lager

von lehrreichen und anderen

## Spiel-Waaren

empfehle ich

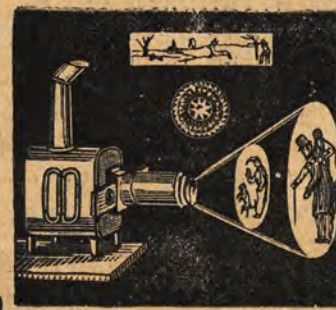
dem geehrten

Publikum

A. DIERING,

Optiker,

Zawadzka-Strasse No 2.



Futale  
des Berliner Panorama  
Promenaden-Str. 1, Haus Pinkus.

4. Reise:

## Schottland,

1. Cyclus.

Jeden Sonntag eine neue Reise.  
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

18. St. Wladimir-Strasse Nr. 18  
vis-à-vis der Spinnerei des Herrn Heinrich Feder.

## Restaurant

von E. Luba,

empfeht täglich:  
Mittags, Frühstück und Abendbrot,  
in- und ausländische Weine, ff. Bilsener Bier.  
Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, verbleibe ich mit Hochachtung  
E. Luba.  
Das Etablissement ist geöffnet bis 12 Uhr Nachts. (52—42)

Chirurgische und gynäkologische  
Privatklinik von Dr. Solman,  
Warschau, Aleksa Szyba Nr. 9.  
Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung von 2 bis 4 Rubel täglich. (20-18)

## Warschau.

Das Pelzwaaren-Magazin

Tytus Kowalski, Warschau,  
früher J. Penkala, Senatorska 10,  
empfeht elegante Herren- u. Damen-  
Häute, Muffen und Mägen.

Die homöopathische Apotheke  
und Heilanstalt  
in Warschau, Kommissar Nr. 46,  
empfängt Kranke von 10<sup>1/2</sup> bis 11<sup>1/2</sup> Uhr früh  
und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Bilet  
25 Kop. Constatum in Anwesenheit einiger  
Ärzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.

## Man kleidet sich

gut und billig

bei L. Koch,

Warschau, Miodowa Nr. 2.

Das Pelzwaarenlager

von

Carl Rother,

Warschau, Białostocka-Strasse Nr. 1,  
empfiehlt in großer Auswahl Herren- und  
Damen-Confection.

## Wohnungen

zu vermieten.

Petrikauerstrasse Nr. 61  
5 Zimmer und Küche, Badezimmer und  
sonstige Bequemlichkeiten in der II.  
Etage.

Petrikauerstr. Nr. 727/165.  
Eine Wohnung bestehend aus 4 Zim-  
mern, Küche und Zubehör. per 1. April  
1896, 1 Zimmer per 1. Januar 1896  
und 1 Zimmer per 1. April zu vermieten.  
Näheres beim Hauswirth.

## Ein Laden

mit Zimmer und Küche im Kellerraum  
per sofort zu vermieten.

Dzielna-Strasse 34.

## Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern und Küche im Par-  
terre des Hauses Rawotstraße Nr.  
34. Näheres beim Hauswirth.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche,  
mit Corridor und zwei Eingängen ist mit  
allen dazu gehörigen Raumlichkeiten per  
1. Januar zu vermieten.

Kamienka-Strasse Nr. 7. Näheres  
zu erfragen bei dem Wirth, Dzielnastr. 34

## Bgierzerstrasse Nr. 53

(Radoszycki) ein Laden, für Fleischer-  
geschäft, mit anstößendem Zimmer und  
dazu gehöriger Werkstatt, sowie ein  
eingelassenes Zimmer vom 1. Januar 1896  
zu vermieten.

## Eine Wohnung,

(drei Stuben und Küche) zu vermie-  
ten und vom 1. Januar 1896 zu be-  
ziehen. Preis 2000 bei Kraw.

## Pipowastr. No. 47/11

bei W. Kossel (Nähe des Götzen-  
Krieges), verschiedene Wohnungen und  
eingelassenes Zimmer.

# BEST-RENOMMIERTER FRANZOSISCHER Cognac Bisquit Duobuché & Co.,

analysiert durch die Warschauer Medicinal-Behörde am 7. März 1895 laut No. 910/132, ist als reines Weinprodukt bester Güte anerkannt.

Die Firma existiert seit 1819.

In Lodz zu haben bei:

M. Sprzączkowski,  
E. Szykier,  
M. Bermann,  
K. Sznajder,

F. Jankowski,  
A. Semelke,  
Ferd. Ende,  
W. Patzer & Co.

In Zgierz bei:

B. Bredschneider,  
B. Zakrzewski,  
A. Iekiert,



Die Sosnowicer  
**Glasfabrik**  
empfiehlt ihre anerkannt besten

**Fensterscheiben**  
deren Niederlage

**S. Felix, Petr.-Str. 23,**

Telephonverbindung.

Nicht auf das Beste assortiert und jeden Bedarf auf das prompteste und in convenientester Weise zu liefern im Stande ist.

Herr Felix übernimmt auch vollständige Verglasungen von Neubauten und trägt Sorge für die pünktlichste und genaueste Ausführung der Aufträge.

Bekanntlich steht die Qualität unserer Scheiben den belgischen nicht nach, weshalb man sich unserer Fabrikate bei den vornehmsten Bauten bedient.

Es wird sehr oft ersucht, daß Jeder, der bei Zwischenhändlern unsere Waaren kauft, sich die betreffende Originalfactura unserer Niederlage (S. Felix) vorlegen läßt.

**Ein geübter Corrector,**

für Deutsch und Russisch, kann sich sofort melden in der Redaktion dieses Blattes.

Colonial- u. Galanteriewaaren  
Einrichtung,  
fast neu, ist veränderungslos billig zu verkaufen.  
Petrikauer-Str. 183.

## ADRESSEN-TAFEL.

**Dr. St. Gutentag,**  
Kuhpocken-Impfung,  
Kinderarzt,  
chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.  
Petrikauer-Str. 58.

**Die Kanzlei**  
des vereideten Rechtsanwalts  
**Henryk Elzenberg**  
befindet sich an der Wolyniowa-Str. 28 neu.

**H. Peuker,**  
Nawrot-Str. 2,  
empfiehlt soeben eingetroffene  
Herbst- u. Winter-Stoffe  
für Damen- und Herren-Paletots.

**Dr. Wolfowicz**  
und Kobianice,  
Accoucheur und Kinderarzt,  
Petrikauer-Str. 109, vis-à-vis dem  
Palais des Herrn Heintzel. Empfangsstunde  
von 9-11 Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

**Rud. Otto Klepzig,**  
Schmiederei und Lackir-Anstalt,  
Lodz,  
Petrikauer-Str. 98, Przejazd-Str.  
No. 2, vis-à-vis dem Meisterhausgarten.

**Bahnarzt Z. Rosenblatt,**  
Lodz, Petrikauer-Strasse,  
Haus N. 1. Wiener, wofür sich die Conditorei Roby-  
lawski befindet.  
Behandlung von kranken Zähnen, Plombieren, Einsetzen  
von künstlichen Zähnen. Zahnziehen ohne Schmerzen bei  
Anwendung von Narkose. Empfängt täglich von 9 bis 7  
und von 1 bis 7 Nachmittags.

Redaktion und Verlag des Podzer Tagesblattes.

**J. Habersfeld, Zahnarzt,**  
wohnt jetzt Petrikauer-Str. 68,  
1. Etage, im Hause Herichowski, neben des  
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren  
Wohnung.  
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe  
von Narkose ausgeführt.

**Modes M-me Gustave**  
empfiehlt Hüte, Mützen, Jabotis, Parfümerie,  
ins- und ausländische  
**Pariser Modelle u. Hüte**  
von G. Marzewska in Warschau.

**Möbel- und Billardfabrik,**  
sowie Lager von  
**A. KLOSE,**  
Lodz, Petrikauer-Str. 121 neu,  
Haus Paul Ramisch.

**Befestigt seit dem Jahre 1789.**  
Uhren-Lager von  
**L. M. Lilpop**  
in Warschau, Senatorska 496, Ecke  
Miodowa, empfiehlt  
Cajchen, Wand- u. Tisch-Uhren  
aus den ersten Fabriken.

**Bahnarzt H. Pruss,**  
Petrikauer-Str. 116 vis-à-vis der Apotheke des  
Herrn Kraft, unweit des Paradieses. Alle Operationen  
werden schmerzlos ausgeführt. Plombieren schmerzlos  
Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Speciali-  
tät: Künstliche Zähne in Gold, Platin und Stahl mit  
Garantie für gewissenhafte Ausführung.

**MASSAŻYSTA**  
**W. Kossobudzki,**  
tamże gabinet specjalnego wie-  
rania masażu rąk i nóg.  
Piotrkowska Nr. 69, mieszk. 82 I. piętro,  
obok hotelu Victoria.

**Magazyn mód**  
**MADAME GUSTAVE**  
właścicielka  
**G. Sypniewska**  
powrociła z Paryża.

Machen Sie  
einen Versuch  
mit **Cassia „Sanitas“**.  
Analysiert und zum Verkauf genehmigt von der War-  
schauer Medicinal-Verwaltung laut Ruch vom 18. Sep-  
tember 1893 unter Nr. 1292.

**Dr. K. Laurenty,**  
Ede Bielska- und Wolyniowa-Strasse,  
Haus Schulz,  
empfängt Vormittags von 11-1, Nachm.  
von 2-5.

**OD KASZLU!**  
karmelki szladowe, szladowo-miodowe  
i anizowo-zielone po 40 kop. funt,  
poleca  
**Cukiernia J. Szmagier,**  
Piotrkowska 28.

**Dr. med. S. GOLZ,**  
gewiesener volontär Assistent an der k. k.  
Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in  
Breslau und früherer poliklinischer Assi-  
stent des Herrn Prof. E. Finger in  
Wien, hat sich nach zweijähriger speciali-  
stischer Ausbildung im Auslande, in Lodz  
niedergelassen als Specialarzt für **Haut-  
und Geschlechts-Krankheiten.**  
Konstantynowska-Str. Nr. 7, II.  
Sprechstunden bis 11 Uhr Mittags u. von  
6-8 Uhr Ab., von 5-6 nur für Damen.

**Die Spezial-Fabrik von Geldschranken**  
**Stanislaw Baumgart,**  
Warschau, Grzybowska Str. 62.

Die Geldschränke meiner Fabrik wurden  
im Jahre 1886 einer Feuerprobe in Anwesen-  
heit der Behörden und Fachleuten unterzogen.

**A. Timofiejew,**  
Ältester Feldscheer  
Wolyniowa Nr. 6.

**Bahnarzt**  
**Zofia Schwarz-Bernstein**  
wohnt jetzt Petrikauer-Str. 121, Haus  
Ramisch.

**Lekarz-Dentysta**  
**Zofia Schwarz-Bernstein**  
mieszka ul. Piotrkowska Nr. 121, dom  
Ramisch.

Wo werden schadhafte Zähne plombirt, künstliche  
Zähne mit und ohne Gummipolster bei mäßigen Preisen  
angefertigt und schmerzlos unter Anwendung von  
lokalen Anästhetikum gezogen.  
Für Unbemittelte von 8-9 Uhr Morgens unent-  
geltlich.

**Bei Zahnarzt M. Kaplan,**  
unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn  
**L. Böke.** Wolyniowa-Str. Nr. 3 2. Etage  
Front. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von  
lokalen Anästhetikum gezogen.

**Alfred Richter,**  
Tapezierer und Decorateur,  
Petrikauer-Str. 163, Haus Masicki,  
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher  
in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

**R. Stern's Conditorei**  
befindet sich jetzt Petrikauer-Str. 107  
vis-à-vis dem Palais des Herrn Heintzel.  
Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Py-  
ramiden- und Caraboll-Billard).  
**Die Besitzerin des Mode-Magazins**  
**„Marie“**  
Grüne-Str. Nr. 5, Haus Röder,  
ist aus dem Auslande zurückgekehrt u. empfiehlt  
eine große Auswahl von Gütern nach den neuesten  
Facons. Hüte werden auch zum Umarbeiten  
angenommen.

**W. Kossel,**  
Fabrik von Herren-, Damen- und Kin-  
derwäsche.  
Petrikauer-Str. 38,  
Haus Tennebaum.

**M. L. Aronson,**  
Zahnarzt,  
Petrikauer-Str. 73 gegenüb. d. Conditorei Robykowski  
Heilt Krankheiten der Zähne und der  
Mundhöhle, Einsetzen von künstlichen  
Zähnen und Plombieren mit Gold nach der  
neuesten amerikanischen Methode.

**Dr. med. St. Markowski**  
Augenarzt,  
wohnt jetzt  
Benedikten-Str. Nr. 1, (Ecke  
Petrikauer-Str.), Haus Kreftschmer.



Verein Lodzer Cyclisten.

Jeden Mittwoch und Donnerstag von 7 Uhr  
Abends ab ist die **Gasbahn** elektrisch beleuchtet.  
Entree 15 cop.

Bekanntmachung.

Hiermit mache ich dem geehrten Publikum und besonders meine geschätzten  
Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine

**Essig-Fabrik**

sowie den En gros & en detail-Verkauf, welcher sich bis jetzt Petrikauer-  
Str. Nr. 154 befand, nach der Glowna-Str. Nr. 10 verlegt habe  
und zeichne

Hochachtungsvoll

**Reinhold Keilich.**

**AMOR**

**HELLER METALL-PUTZ-GLANZ,**

keine rothe Pomade,  
geeignet für sämtliche Metalle, ist und  
bleibt das beste Putzmittel

Fabrikanten **Lubszynski & Co., Berlin.**  
Allein En-gros-Verkauf für Russland und Polen  
bei **Gustav Rosenthal**, Lodz, Dzielna 34,  
Telephon Nr. 70.

Zu haben in allen Drogen-, Seifen-, Parfümerien-, Galanteriehandlungen,  
Kleidermagazinen etc.

Auf der Warschauer Metallwaaren-Ausstellung im Jahre 1895 mit der  
Medaille prämiert.

**ALEXANDER ORACZEWSKI, Juwelier,**

Magazin und Fabrik für Gold, Silber- und Brillant-Erzeugnisse  
in Warschau, Nowy-Swiat Nr. 29 (Ecke Chmielna),  
besitzt auf Lager eine große Auswahl von Gold- und Silber-Bijouterie,  
Ring- neuerer Fagon mit Brillanten u. echten Edelsteinen, zu mäßigen Preisen.  
Ein Paar Trauringe von 6 Rs. an. Das Magazin faukt Gold u. Silber an  
und tauscht auch auf neue Sachen um, übernimmt Reparaturen, Reparatur an,  
Vergoldungen u. d. Versilberungen zu mäßigsten Preisen an. Reelle Bedie-  
nung zugesichert.

**Schenkerbücher und Druckfachen**

für Patente, neuer Form, sind zu ermäßigten Preisen zu bekommen  
bei

**L. Sachs,**

Petrikauer-Str. Nr. 280.

Schnel-pressendruck von Leopold Zoner.